

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 55 (1982)

Artikel: Das ältere St. Ursenspiel
Autor: Kully, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS ÄLTERE ST. URSENSPIEL

HERAUSGEGEBEN
UND KOMMENTIERT
VON
ELISABETH KULLY

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Vorwort</i>	9
I. Einleitung	11
<i>1. Beschreibung der Handschrift</i>	11
1. 1. Standort und Signatur	11
1. 2. Einband	11
1. 3. Buchblock	11
1. 3. 1. Material	11
1. 3. 2. Format und Ausstattung	11
1. 3. 3. Blattzählung	12
1. 3. 4. Lagen	12
1. 3. 5. Bibliotheks- und Buchbindervermerke	12
1. 3. 6. Schreiber und Schrift	12
1. 4. Herkunft und Geschichte der Handschrift	12
<i>2. Der Text</i>	13
2. 1. Der Stoff	13
2. 2. Die Quellen	14
2. 3. Die Frage des Autors: Forschungslage	14
2. 4. Kommt Johannes Aal als Autor des älteren St. Ursenspiels in Frage?	17
2. 4. 1. Das Kriterium der Schrift	17
2. 4. 2. Das Kriterium der Sprache	18
2. 4. 3. Das Kriterium des Wagnerschen St. Mauritzen- und St. Ursenspiels	21
2. 4. 4. Das Kriterium früherer Aufführungen	23
2. 4. 5. Folgerung	24
2. 5. Schlusswort	24
<i>3. Bemerkungen zur Edition</i>	25
3. 1. Verwendete Zeichen und Abkürzungen	27
II. Edition	28
III. Literaturverzeichnis	104
<i>1. Ungedruckte Quellen</i>	104
<i>2. Sekundärliteratur</i>	104

VORWORT

Die Anregung zur Herausgabe des hier erstmals veröffentlichten Dramas verdanke ich meinem Mann, der bei der Vorbereitung zur Gesamtausgabe der Werke Hanns Wagners (*Carpentarius*) auf diese Vorlage zum St. Mauritzens- und St. Ursenspiel aufmerksam geworden ist und sie zusammen mit seiner Assistentin, lic. phil. Rosemarie Moor, transkribiert hat. Es zeigte sich, dass Wagner ganze Passagen wörtlich aus dem älteren Stück übernommen und montiert hatte. Bei der Lektüre entpuppte sich dieses ältere St. Ursenspiel als kraftvolles, lebendiges Volksstück, das völlig zu Unrecht in Vergessenheit geraten war. Der Grund hierfür liegt nicht in seiner mangelnden Qualität, denn es ist in seiner prägnanten konzentrierten Darstellung Wagners Doppeldrama an Theaterwirksamkeit ohne Zweifel überlegen, sondern in einer Folge von Missverständnissen, aufgrund derer an seiner Existenz überhaupt gezweifelt wurde.

Die vorliegende Ausgabe möchte das Stück einem breiteren Publikum vorstellen und ihm einen verdienten Platz in der Solothurner und Schweizer Theatergeschichte sichern. Zugleich hoffen wir in die Suche nach dem Autor etwas mehr Licht gebracht zu haben, auch wenn wir keinen neuen Fund melden können, der das Problem ein für allemal löste.

Für meine Arbeit habe ich sämtliche Unterlagen meines Mannes zur Gesamtausgabe der Werke Wagner, die 1981/82 im Verlag Peter Lang in Bern erscheinen wird, benützen können und habe darüber hinaus in grossem Mass von seinen Vorarbeiten und Kenntnissen profitiert.

Meine Forschungen auf der Zentralbibliothek und auf dem Staatsarchiv wurden durch das angenehme Arbeitsklima, das in beiden Häusern herrscht, entscheidend gefördert. Den Angestellten danke ich für ihre ständige Bereitschaft und Unterstützung.

Herr Dr. Gutzwiller und Frau Roth vom Staatsarchiv haben mich im besonderen durch ihre Hilfe bei der Suche nach Dokumenten verpflichtet. Und letztlich danke ich auch dem Historischen Verein des Kantons Solothurn für die Aufnahme meiner Arbeit in sein Jahrbuch.

I. EINLEITUNG

1. Beschreibung der Handschrift

1. 1. STANDORT UND SIGNATUR

Solothurn, Zentralbibliothek, ehemals Kantonsbibliothek. Manuskript S 58.

1. 2. EINBAND

Hornband, schmucklos, erneuert um 1900.¹ Zwei Bänder zum Zubinden abgerissen. Auf dem Rücken handschriftlich: *Historie von S. Urso sampt seiner Gesellsch. 1539.* Aufgeklebtes Klassifikationsschild S 58.

1. 3. BUCHBLOCK

1. 3. 1. Material

Papier. Wasserzeichen durchwegs im Falz: Bär, entspricht Lindt Nr. 29,² datiert 1527–1540. Manuskript vollständig mit Ausnahme des letzten Blattes 99/100, das am rechten unteren Rand abgerissen ist; die letzten sechs Zeilen beider Seiten dadurch nur teilweise erhalten. Papierrand an mehreren Stellen repariert oder verstärkt.

1. 3. 2. Format und Ausstattung

Höhe 220 (± 2) mm, Breite 160 (± 3) mm.

Einrichtung: Einspaltig beschrieben. Schriftspiegel abgegrenzt durch zwei senkrechte Fälze, die durch zweimaliges Zusammenfalten des Papiers entstanden sind. Rechter Randfalte häufig überschrieben.

Höhe des Schriftspiegels ca. 175 mm, Breite 80–110 mm. Linien pro Seite ca. 24. Überschriften eingerückt. Verse abgesetzt. Grossbuchstaben am Zeilenanfang. Stückinitialen grösser. Keine Rubrizierung. Verweise auf Bibelstellen am linken Rand.

¹ Schönherr-Flury, Handschriftenkatalog der Zentralbibliothek Solothurn. Für vollständige bibliographische Angaben s. Literaturverzeichnis.

² Lindt, The Paper-mills of Berne and Their Watermarks 1465–1859.

1. 3. 3. Blattzählung

Modern mit Bleistift. Blätter fortlaufend numeriert von 1–100.

1. 3. 4. Lagen

Offenbar vor der Neubindung mit Bleistift unter der Blattzählung vermerkt.

1. Lage: SS. 1–8 ; 2. Lage: SS. 9–16 ; 3. Lage: SS. 17–24 ; 4. Lage: SS. 25–32 ; 5. Lage: SS. 33–44 (3 Bogen); 6. Lage: SS. 45–52 ; 7. Lage: SS. 53–60 ; 8. Lage: SS. 61–68 ; 9. Lage: SS. 69–76 ; 10. Lage: SS. 77–84 ; 11. Lage: SS. 93–95 ; 12. Lage: 93–100.

Reklamanten auf den SS. 8, 16, 24, 32, 36, 40, 44, 52, 60, 68, 76, 84, 95.

1. 3. 5. Bibliotheks- und Buchbindervermerke

Auf dem Innendeckel: oben links mit Bleistift: S 58, unten rechts Stempel: *O. St.* Vorsatzblatt: ovaler Bibliotheksstempel: *Kantonsbibliothek Solothurn*. In der Mitte Kantonswappen, darunter Lorbeerlaub, darüber Schweizerkreuz im Strahlenkranz. Bl. 1: Bibliotheksstempel wie oben.

1. 3. 6. Schreiber und Schrift

Ein einziger Schreiber. Er schreibt eine gut leserliche Kanzleischrift des 16. Jahrhunderts ohne auffällige Merkmale. Die Schrift ist unterschiedlich sorgfältig. Buchstaben mehrheitlich vertikal, wo flüchtiger, nach rechts geneigt.

1. 4. HERKUNFT UND GESCHICHTE DER HANDSCHRIFT

In seiner 1878 herausgekommenen Geschichte des St. Ursenstifts³ spricht Jakob Amiet nur von Johannes Wagners St. Mauritzens- und St. Ursenspiel von 1581⁴ und gibt keinen Hinweis auf die Hs. von 1539, was vermuten lässt, dass er sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht kannte.

Das Manuskript des älteren St. Ursenspiels wird erstmals erwähnt im Sitzungsprotokoll des Historischen Vereins des Kantons Solothurn vom 12. November 1880:⁵

³ Jakob Amiet, Das St.-Ursus-Pfarrstift, S. 213, Anm. 123.

⁴ Um jede Verwechslung zwischen Wagners St. Ursenspiel und dem hier vorgestellten auszuschliessen, wird es im folgenden immer ‚das ältere St. Ursenspiel‘ genannt werden.

⁵ Protokolle des Hist. Vereins 1880–1883, Zentralbibliothek Solothurn.

«Als erster Vortrag folgen nun vorerst von Hrn. Fürspr. Amiet einige Bemerkungen über das von ihm vor einer Reihe von Jahren gefundene Manuskript eines St. Ursenspiels von Propst Johannes Aal. (...)»

Von Schmidlin⁶ erfahren wir zusätzlich zu dieser Information, dass das Manuskript «längere Zeit abhanden und aus Versehen in ein Antiquariat gewandert war»,⁷ wo es dann Amiet offenbar entdeckt und erworben hat. Zwischen 1881 und 1908⁸ – möglicherweise nach dem Tod Amiets 1883 – kam dann die Handschrift an die damalige Kantonsbibliothek Solothurn.

2. Der Text

2. 1. DER STOFF

Das ältere St. Ursenspiel ist eigentlich ein St. Mauritzen- und St. Ursenspiel. Ihm liegt die Legende vom Martyrium der Thebäischen Legion bei Agaunum und vom weiteren Schicksal einiger Flüchtlinge aus dem Gemetzel zugrunde. Eingangs wird dargestellt und berichtet, wie unter dem Kaiser Diokletian eine Legion des römischen Heeres, nach ihrer Herkunft die Thebäische genannt, sich in Agaunum (St. Maurice im Unterwallis) weigert, den Göttern zu opfern, zur Strafe dezimiert und zuletzt als Ganze niedergemacht wird. Urs und Victor mit ein paar Gefährten entrinnen dem Blutbad und fliehen nach Solothurn. Hier werden sie jedoch auf Befehl des Kaisers vom römischen Statthalter Hirtacus gefangengesetzt und sollen zum Opfer gezwungen werden. Auf ihre erneute Weigerung hin werden sie gefoltert und geschlagen. Mehrmals offenbart sich ihnen Gott durch Wunder: ein Glanz erscheint am Himmel, ihre Fesseln fallen ab und die Peiniger stürzen zu Boden. Als Hirtacus befiehlt, die Zauberer zu verbrennen, erlischt das Feuer. Die Zuschauer geraten in ehrfürchtiges Staunen, nur Hirtacus bleibt unbeeindruckt und gibt den Henkern Auftrag, die halsstarrigen Christen durch das Schwert hinzurichten. Sie werden enthauptet und in die Aare geworfen. Der Herold beschliesst das Spiel mit dem Bericht, wie die Heiligen weiter unten am Fluss, den Kopf unter dem Arm tragend, wieder an Land gestiegen seien, dort fast eine Stunde gebetet und sich zuletzt niedergelegt hätten. Nach fünfhundert

⁶ L. R. Schmidlin hat nach dem Tod Fialas dessen Vortrag «Die Solothurner Schriftsteller...» herausgegeben und mit Anmerkungen versehen. Wir zitieren die Arbeit als ‚Fiala‘.

⁷ Fiala, S. 186, Anm. 5.

⁸ Schmidlin schreibt 1908, das Ms. befindet sich «jetzt in der Kantonsbibliothek», Fiala, S. 186, Anm. 5.

Jahren habe Gott der Königin Bertha offenbart, wo die Märtyrer begraben lägen, und sie seien, nachdem sie an der Stelle viele Wunder gewirkt hätten, in das von ihr gestiftete Münster überführt worden.

2. 2. DIE QUELLEN

Die Quellen der St. Ursenspiele werden in R. M. Kullys Ausgabe des Wagnerschen St. Mauritzens- und St. Ursenspiels eingehend diskutiert.⁹ Ich kann mich deshalb hier kurz fassen und nach seinen Vorarbeiten zitieren: Der erste, der über das Martyrium der Thebäer berichtet, ist Eucherius, Erzbischof von Lyon (testiert 441, † 450–55). Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Legende erweitert und fand Eingang in grössere Kompilationen von Heiligenleben. Aus dem 9/10. Jh. datiert eine St. Galler «*Passio beatissimorum martyrum Victoris et Ursi*», die das Martyrium der beiden Thebäer in Solothurn detailliert erzählt.¹⁰ Während diese Passio auf eine Genfer Überlieferung zurückgeht und deshalb immer Victor an erster Stelle nennt, scheint sich in Solothurn eine eigene Tradition herausgebildet und im Proprium zum 30. September konkretisiert zu haben, in der Ursus die wichtigere Stelle einnimmt. Sie erweitert den St.-Galler-Genfer-Text um den Bericht von den Wundern, die sich nach der Enthauptung der Heiligen ereignet haben sollen.

Diese Lokaltradition der Legende ist ohne Zweifel die Hauptquelle zum älteren St. Ursenspiel. Einen einzigen Namen unter den im Spiel erwähnten Gefährten des heiligen Ursus, nämlich den des Valerius, fand ich weder hier noch in anderen primären Quellen belegt.

Als zweitwichtigste Quelle ist die Bibel zu nennen, auf die im Spiel immer wieder Bezug genommen wird.

2. 3. DIE FRAGE DES AUTORS: FORSCHUNGSLAGE

Aus den oben zitierten Protokollen wird klar, dass es Amiet war, der als erster das anonyme ältere St. Ursenspiel Johannes Aal zuschrieb. Er «erkannte» es als eine Arbeit Aals aufgrund seiner «kräftigen, charakteristischen Darstellung».¹¹ Auf den ersten Blick scheint sich denn auch Aal als Verfasser geradezu aufzudrängen;

- Er ist der bekannteste Solothurner Dramatiker aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Seine 1549 aufgeführte Johannestragödie brachte ihm später den Ruf des besten katholischen Dramatikers seiner Zeit ein.¹²

⁹ Wagner, Sämtliche Werke, Bd. 1 und 2.

¹⁰ Kritik der Überlieferung und Text der St.-Galler-Passio bei Lütfolf, S. 143–180.

¹¹ Fiala zitiert Amiet S. 185.

¹² Baechtold, Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz, S. 338 ff.

- Aal war 1538 nach Solothurn gekommen. Der Gedanke, dass Aal das St. Ursenspiel verfasste «aus Dankbarkeit gegenüber der Stadt Solothurn, die den stellenlosen Wanderer so freundlich aufgenommen, einen speziell solothurnisch-vaterländischen Stoff hiezu wähle[n]d»¹³ ist sicher nicht abwegig.
- Aals Johannestragedie und das ältere St. Ursenspiel haben offensichtlich Ähnlichkeiten, gerade in der schon von Amiet hervorgehobenen Anschaulichkeit der Sprache und der theatralischen Darstellung, so dass man das erste leicht als frühes, das andere als gereifstes Werk anschauen könnte. Wir werden auf einen Vergleich der beiden Stücke später zurückkommen müssen.
- Schmidlin berichtet, Aal habe für die Bearbeitung der St. Ursuslegende Lokalstudien gemacht, was seine Korrespondenz mit dem Chronisten Gilg Tschudi, den er um die Erklärung römischer Inschriften in Solothurn anging, beweise.¹⁴

Zu diesen erwähnten Hinweisen kam schon früh die Behauptung, das Manuskript stamme von Aals Hand.¹⁵

In der Folgezeit blieb jedoch Aals Autorschaft nicht unbestritten:

- 1908 kommt Ludwig Gombert¹⁶ nach dem Studium des Manuskripts zur Auffassung, es handle sich beim älteren St. Ursenspiel nicht um Aals Werk, sondern wahrscheinlich um eine Abschrift des durch die Stadtrechnung bezeugten Ursenspiels von 1502.¹⁷ Leider erwähnt Gombert von den «inneren und äusseren Gründen», die ihn zu seiner Überzeugung brachten, nur einen einzigen: Im Jahre 1539 hätte man seines Erachtens kaum auf die Schlacht von Dornach (1499) Bezug genommen, sondern eher auf die Schlacht von Kappel (1531).¹⁸ Gerade diesen Beweis widerlegt jedoch Meyer¹⁹ überzeugend mit dem Hinweis auf die starke Beteiligung Solothurns an der Dornacherschlacht und der Tatsache, dass der Jahrestag noch heute als Volksfest gefeiert werde.

¹³ Fiala, S. 186, Anm. 5.

¹⁴ Fiala, S. 186, Anm. 5. Die Korrespondenz, auf die Schmidlin hier verweist, bezieht sich sehr wahrscheinlich auf einen Antwortbrief Tschudis an Johannes Aal, der ihm Fragen zum sog. Eponastein gestellt hatte. Die Zentralbibliothek Solothurn besitzt eine von Hanns Wagner verfertigte Abschrift dieses Briefes (Ms. S 729, B11. 73v–74v). Das Original, wie auch Aals Anfrage, sind weder in der Zentralbibliothek noch auf dem Staatsarchiv erhalten (briefl. Mitteilung von Herrn Dr. Gutzwiler, 29. 10. 81). Der erwähnte Brief Tschudis ist auf den 16. Juli 1545 datiert, kommt also als Beweis gar nicht in Betracht.

¹⁵ Schmidlin beruft sich auf «neuere Forschungen und Mitteilungen des Hrn. Professors Bernhard Wyss», Fiala, S. 186, Anm. 5.

¹⁶ Gombert, S. 34 f.

¹⁷ SMR 1502, S. 126.

¹⁸ Gombert, S. 35.

¹⁹ Ernst Meyer, Tragoedia Johannis des Täufers, S. 39/40.

- Trotzdem kommt Meyer zum gleichen Ergebnis wie Gombert, allerdings aus anderen Gründen. Er vergleicht die Schrift des Manuskripts mit drei – leider nicht genannten – Urkunden und kommt zum Schluss, Aal sei eindeutig nicht der Schreiber des älteren St. Ursenspiels. Er unterzieht Aals Johannestragödie und das St. Ursenspiel einer vergleichenden Sprachuntersuchung und findet: «An Farbe, Schärfe, Plastik der Bilder und Ausdrücke steht das ältere Stück so weit hinter Aal zurück, dass auch der Einwurf, die sprachliche Entwicklung des Dichters sei zu dieser Zeit noch nicht vollendet gewesen, nicht befriedigen kann.»²⁰ Im weiteren seien die Sprachrhythmen der beiden Stücke so verschieden, dass – auch nach Auffassung von Eduard Sievers, dessen Gutachten eingeholt worden sei – zwei Verfasser angenommen werden müssten.

Die Schrift des älteren St. Ursenspiels wurde später noch zweimal mit Aals Handschrift verglichen, mit widersprüchlichen Ergebnissen:

- 1965 schreibt A. Schönherr im Handschriftenkatalog der Zentralbibliothek zum Codex S 58: «Autograph Aals (auch durch Schriftvergleich gesichert)».
- 1977 vergleicht H. Gutzwiller Aals handgeschriebenes Testament von 1551 mit dem älteren St. Ursenspiel und hält die beiden Schriften für «völlig verschieden».²¹

Die Autorfrage wird weiter kompliziert durch die Tatsache, dass verschiedene Forscher²² das St. Ursenspiel von 1539 mit Hanns Wagners umgearbeiteten Fassungen von 1575 und 1581 verwechselt haben. So ist es zu erklären, dass eine Abschrift aus dem 19. Jahrhundert von Wagners St. Ursenspiel fälschlicherweise den Titelvermerk «Tradoedia Vrsina (Sant Vrsen spil) des Johannes Aal 1539» trägt.²³ Im Handschriftenverzeichnis der Zentralbibliothek wird die Sache zwar richtiggestellt, aber leider ausgerechnet auf die Stelle in Fialas Vortrag (S. 185) verwiesen, wo die Verwechslung der beiden St. Ursenspiele wahrscheinlich ihren Anfang genommen hat. Auch der Vermerk auf der gleichen Seite im Katalog «Anonyme Abschrift, die später in den Besitz des Solothurner Advokaten Jakob Amiet (†1883) gelangte» stimmt nicht, denn es handelt sich um eine Abschrift, die Amiet selber verfertigt hat.²⁴

Die Konfusion gipfelt in der Behauptung Heinrich Biermanns

²⁰ Ernst Meyer, *Tragoedia . . .*, S. 40.

²¹ Brief vom 21. 9. 1977 auf Anfrage an das Staatsarchiv Solothurn.

²² Vgl. *Fiala*, S. 185.

²³ Codex S 57 der Zentralbibliothek Solothurn.

²⁴ Vgl. *Baechtold*, Geschichte der Deutschen Lit. in der Schweiz, Anm. S. 106.

1977²⁵ und 1980²⁶, dass «sämtliche Vermutungen über den angeblichen Spieltext von 1539 unhaltbar» seien, dass das ältere Spiel gar nicht existiere, und dass Wagner als erster 1575 den Text eines Ursenspiels entworfen habe.

In Anbetracht dieser Forschungslage habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, alle früheren Behauptungen nachzuprüfen und, wo immer möglich, zusätzliche Informationen zur Beantwortung der Autorfrage zu finden.

2. 4. KOMMT JOHANNES AAL ALS AUTOR DES ÄLTEREN ST. URSENSPIELS IN FRAGE?

2. 4. 1. Das Kriterium der Schrift

Wie im vorangehenden Kapitel gesagt wurde, kam die bisherige Forschung zu unterschiedlichen Resultaten in der Beurteilung der Frage, ob die Schrift des vorliegenden Manuskripts mit Aals Handschrift identisch sei. Dabei erfahren wir nur in einem Fall, welche Dokumente überhaupt zum Vergleich dienten: H. Gutzwiller nennt Aals handgeschriebenes Testament vom 23. 5. 1551.²⁷

Ich habe zusätzlich zu diesem noch folgende Dokumente herangezogen.

- Einen Lehensbrief vom 27. Januar 1550 an Urs und Peter Remund.²⁸

Ich Ioannes Aal propste der Loblichen gestifft Sant Vrsen zü Solothurn / Losanner Bisfhumbs / Thün kundt vnd bekennē mich öffentlich mit diser miner eignen handgschrifft / . . .

- Eine von Aal unterzeichnete, eher unsorgfältig geschriebene Notiz, datiert auf den 12. Februar 1550.²⁹

Vff Mitwochē den xij Februarij / sind vor Einē Eehrfsamē Schult-hessen vnd ratt ingelegt wordē vj brieff / allsamē lütende Das kein lehenmā der ḡstifft S. Vrsen macht noch gwalt habe etwas vō sinem lehen / weder zü verfetzē / zverkauffē / noch zm̄ verdū-schen / . . .

- Zahlreiche Randglossen in Büchern aus Aals Besitz.

²⁵ Biermann, Diss., S. 59.

²⁶ Biermann, Ausgabe, S. 209.

²⁷ Brief vom 21. 9. 1977. Das Testament Aals befindet sich im Staatsarchiv Solothurn.

²⁸ Staatsarchiv Solothurn, Urkunden 1550.

²⁹ Staatsarchiv Solothurn, Briefinventar St. Ursen, S. 231.

- Aals Freiburger Kollegnachschriften aus dem Jahr 1537.³⁰ Diese waren allerdings nur sehr beschränkt relevant, weil Aal für lateinische Texte nicht Kurrentschrift benutzte.

Aus dem gleichen Grund mussten verschiedene lateinisch abgefasste Briefe Aals ausgeklammert werden.

Das Resultat dieser Vergleiche ist leider nicht so eindeutig, wie man es sich nach einem intensiven Studium der Dokumente wünschen möchte. Die Entscheidung darüber, ob gewisse Abweichungen in der Strichführung und der Inklinäson einzelner Buchstaben, auf die mich Dr. Gutzwiller aufmerksam machte, als eindeutige Hinweise auf zwei verschiedene Schreiber genommen werden dürfen, übersteigt jedoch meine Kompetenz, und ich muss mich auf das Urteil des Fachmannes verlassen.

Eine Schreibgewohnheit Aals verdient es aber, in diesem Zusammenhang erwähnt zu werden: Aal verwendet in den drei erwähnten Dokumenten auffallend oft den Nasalbalken, d. h. er ersetzt ein Schluss-n, oder manchmal ein m, durch einen Strich auf dem vorangehenden Buchstaben. Im St. Ursenspiel finden sich nur ganz vereinzelte Beispiele solcher Schreibungen.

Ein negatives Ergebnis in bezug auf die Schrift spricht jedoch noch lange nicht gegen Aals Autorschaft, denn es wäre ja durchaus möglich, dass Aal zwar der Autor, aber nicht der Schreiber des vorliegenden Manuskripts wäre.

2. 4. 2. Das Kriterium der Sprache

Eine graphematische Untersuchung des St. Ursenspiels und der Johannestragödie kann keine vergleichbaren Kriterien liefern, weil das erstere als Handschrift, das andere jedoch nur als Druck überliefert ist.

Aus rein sprachlichen Gründen lässt sich zudem ein alemannischer Text schwerlich auf ein bestimmtes Jahrzehnt und, wenn nicht lexikalische Hinweise dazu kommen, sehr oft kaum auf ein Jahrhundert genau datieren. Eine einzige sprachliche Besonderheit des Schreibers des St. Ursenspiels fällt aus dem Rahmen und verdient daher Beachtung: Der Schreiber hat die merkwürdige Eigenart, keinen graphischen Unterschied zwischen ou und uo zu machen. Er schreibt für beides ü.

Beispiele für ü = ou:

113 Halüw; 872 glüben; 873 brüben; 1250 hüpt; 1322c Hüptman; 1481 schüfspil; 1923 berüpten etc.³¹

³⁰ Zentralbibliothek Solothurn, Ms. S 296.

³¹ Die Schreibung *ou* für mhd. *ou* kommt ebenfalls vor, ist jedoch weniger häufig. Bsp. *thouff* (57); *loub* (919); *ouch* (942). Ausnahmsweise auch *au* (mhd *ou*: *augen* 924).

Beispiele für ü = uo:

10 zü; 20 blütt; 140 lüg; 216 brüder; 244 gnügsamlich; 880 verrüchten; 890 thün etc.

Während die Schreibung ü für uo die übliche ist, bedeutet ü für ou eine Ausnahme, die durchaus als signifikantes Merkmal dienen könnte, wenn man sie bei einem anderen Schreiber anträfe. Ich habe deshalb in Protokollen und Briefen nach solchen Formen gesucht. In Aals Briefen habe ich keine einzige nachweisen können. Hingegen fanden sich in den Seckelmeisterrechnungen der Jahre 1514–1521 folgende Belege:

1514: ... das hüpt zü heilen (S. 155).

1516: win küff (S. 164); hüptgüt (S. 172).

1521: hand wir küft (S. 184).

Diese wenigen Beispiele lassen keine Schlussfolgerungen zu. Man müsste mehr Material sammeln, um die Schreibungen auf ‚Moden‘ bestimmter Jahre oder einzelner Schreiber zurückführen zu können.

Leider liess sich nicht ermitteln, wer in den Jahren zwischen 1514 und 1521 Seckelschreiber war,³² so dass diese Spur nicht weiterverfolgt werden konnte. Nach diesen nur die sprachliche Oberfläche betreffenden Hinweisen muss man sich jedoch fragen, inwiefern sich etwa auf der stilistischen Ebene eine Ähnlichkeit zwischen dem St. Ursenspiel und der Johannestragedie nachweisen lasse. Meyer hat sich zu diesem Thema schon negativ geäussert, und ich muss – ohne in diesem Rahmen eine detaillierte Untersuchung vorlegen zu können – seinen Ansichten insofern beistimmen, als die Johannestragedie ohne Zweifel das sprachlich raffiniertere, ausgefeilte Theaterstück ist. Man darf sogar sagen, dass die sprachliche Qualität der Johannestragedie so aussergewöhnlich ist, dass auch das Eingeständnis, das St. Ursenspiel sei ihr in dieser Beziehung unterlegen, diesem keinen Abbruch tut. In der Johannestragedie zeugt jede Zeile von einem Autor, der als Prediger die bildhafte volkstümliche Ausdruckweise beherrscht wie kein anderer und sie gleichzeitig nach den Regeln der Rhetorik bewusst als Ornamenta einsetzen kann.³³ Besonders häufig benutzt Aal das Stilmittel der Reihung, sei es als alliterierende Doppelform wie:

518: z'ginen und z'gaffen

792: schindent und schabent

854: gwyn vnd gwerb

1200: z;brächen oder zbißen

³² Laut briefl. Mitteilung von Herrn Dr. Gutzwiler, 29. 10. 81.

³³ Ganz zu schweigen von der musikalischen Untermalung, auf die in diesem Rahmen nicht eingegangen werden kann.

sei es als dreifache oder mehrfache Aufzählung:

- 544: Ouch aller hochfart, pomp vnd müt
655: Ein rein, pur, luter wasser fliessen
1185: Es sy mit howen, stechen schießen
706–708: Jn hoffart, gyt vnd vnküschheit /
 Jm fraß, zorn, nyd, haß vnd tragheit /
 Jn eebruch / stälen, rouben, brennen

Parallelismus und Parataxe in der Satzkonstruktion werden hier – im Gegensatz zum älteren St. Ursenspiel – so häufig verwendet, dass sie als störend empfunden werden könnten, wenn nicht die Kraft des Ausdrucks diesen Manierismus vergessen liessen. Von den Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten hat Meyer eine Liste zusammengestellt und ist auf über 150 gekommen.³⁴

Das St. Ursenspiel kann freilich weder im sprachlichen Ausdruck noch in der subtilen Zeichnung der Charaktere mit der Johannestragödie konkurrieren, und doch hat es erwähnenswerte Qualitäten. Mit seinen rund 2000 Versen – gegenüber den mehr als 7000 der Johannestragödie – bietet es einen gestrafften, theatralisch wirkungsvollen Handlungsablauf, frei von überlangen, belehrenden Reden. Die Figuren des St. Ursenspiels sind nicht als Individuen, sondern eher als Typen gezeichnet und verraten von daher noch in stärkerem Mass den Einfluss des geistlichen Dramas des Mittelalters.

Eine sprachliche Verwandtschaft der beiden Stücke ist selbstverständlich schon dadurch gegeben, dass beide die schweizerische Schreibsprache ihrer Zeit gebrauchen und – vor allem bei den niedrigen Rollen – aus dem gleichen Schatz an Sprichwörtern und volkstümlichen Ausdrücken schöpfen.

Der qualitative Unterschied der beiden Stücke lässt zwei Hypothesen als möglich erscheinen:

- man könnte folgern, dass ein so hochstehendes Theaterstück wie die Johannestragödie kaum eine einmalige Leistung Aals sein dürfte, sondern Vorläufer von vermutlich geringerer Vollkommenheit haben müsse;
- oder man könnte mit Meyer schliessen, dass die Autoren der beiden Dramen nicht die gleichen sind.

Die Frage wird unentschieden bleiben müssen, so lange keine neuen Beweisstücke auftauchen. Für den Moment halte ich die zweite der beiden möglichen Antworten für die wahrscheinlichere.

Für einen eingehenderen Vergleich der beiden Stücke ist hier nicht der Platz. Nur eine letzte Beobachtung sei an dieser Stelle noch ange-

³⁴ Ernst Meyer, *Tragoedia . . .* S. xxx.

fügt: Aal benutzt in der Johannestragödie fast ausschliesslich den Stichreim, wenn er einen neuen Sprecher einführt. Der Stichreim ist eine besondere Form der Reimbreckung, bei der der erste Reim das Stichwort ist für den Beginn der Rede eines anderen Darstellers. Diesem wird mit dem Antwortreim auch die ganze zweite Verszeile ins Gedächtnis gerufen. Mit dem Stichreim hat ein Autor die Möglichkeit – wie Catholy schreibt – die Reden der einzelnen Personen miteinander zu verknüpfen, «der Handlung auch von der Seite der Verskunst her stärkeren Zusammenhang zu geben, die Reden zu verzähnen und die Personen in kräftigere Beziehung zueinander zu bringen.»³⁵

Dieser Kunsttrick schien dem Autor des älteren St. Ursenspiels weitgehend fremd. Er wird nur zweimal verwendet (462/63 und 602/03).

2. 4. 3. Das Kriterium des Wagnerschen St. Mauritzen- und St. Ursenspiels

Hanns Wagner (1522–1590) ist für unsere Untersuchung in zweifacher Hinsicht von Bedeutung: einerseits durch seine Beziehung zu Aal und zu dessen Johannestragödie, andererseits als Verfasser eines St. Mauritzen- und St. Ursenspiels.

Wagner war der Neffe und Schützling Aals. Er verdankte dem Onkel seine Stelle als ‚lateinischer Schulmeister‘ in Solothurn. Man darf annehmen, dass Wagner massgeblich an der Aufführung der Johannestragödie von 1549 beteiligt war: Der Berner Drucker schenkte ihm ein Exemplar des Werks, wie der Eintrag von Wagners Hand auf der Titelseite beweist: «M. Joan. Carpentario ddt. Matthias Apiarius 1549». ³⁶ R. M. Kully hat nachgewiesen, dass es Wagner war, der auf der letzten Seite seines Exemplars, das sich heute in Solothurn befindet, die beiden gedruckten Initialen I.A. handschriftlich zu «IO. AAL» ergänzte und den weiteren Hinweis «praepositus et ecclesiastes Salodori faciebat» hinzufügte.³⁷ Es besteht kein Zweifel, dass wir ihm ebenfalls die Verbesserung einer Anzahl von Druckfehlern im Text verdanken.

In seinem Testament vermachte Aal seine Bibliothek dem St. Ursenstift unter dem Vorbehalt, dass seine beiden Neffen «Joannes / vnd Vitalis s̄ollent macht vñ gwalt allerley bücher darüder groß oder clein zü nutzen ze brüchen / nach irem willē ir lebenlang On iemants

³⁵ Catholy, S. 38 f.

³⁶ Reproduktion des Titelblatts bei E. Meyer, Tragoedia . . .

³⁷ Vgl. Wagner, Sämtl. Werke, Bd. 3.

intrag / doch so vil s̄y nement / sollent s̄y hierū ein gschrifft geben
Cap.»³⁸

Hanns Wagner hat von diesem Privileg Gebrauch gemacht und ist darob mit dem Prediger des Stifts in Streit geraten. 1552 versuchte das Stift unter dem Druck des Rats der Stadt zu schlichten, indem es Wagners Recht, die Bücher bei sich zu behalten, bestätigt, ihn aber gleichzeitig ermuntert, etwas entgegenkommender zu sein und «vß gütēm willen / einer gmeind ze nutz» die Bücher dem Prediger auszuleihen.³⁹

Für sein 1575 konzipiertes und 1581 aufgeführtes Doppeldrama ‚Mauritiana Tragoedia‘ und ‚Vrsina Tragoedia‘ hat Wagner das ältere St. Ursenspiel ausgeschöpft. Längere Passagen sind wörtlich übernommen und lediglich montiert.⁴⁰ Aufgrund von R. M. Kullys Untersuchungen⁴¹ wissen wir, wie intensiv Wagner die Bücher, die er benutzte, durcharbeitete, sie mit Randglossen, Querverweisen und Unterstreichungen versah. Deshalb zeigen auch zahlreiche von Aals Büchern, die sich heute auf der Zentralbibliothek befinden, die unverkennbaren Wagnerschen Einträge. In unserm Manuskript des St. Ursenspiels finden sich jedoch keinerlei Zeichen einer Benutzung. Die einzige mögliche Schlussfolgerung aus dieser Tatsache ist, dass unser Text und derjenige, der Wagner als Vorlage diente, nicht identisch sind. Es müssen neben dem Original des älteren St. Ursenspiels Abschriften bestanden haben. Falls Wagner das Original vorgelegen hat, ist unser Text eine Kopie, falls er jedoch eine Kopie benutzt hat, könnte unser Manuskript das Original sein.

Nun enthält die Handschrift S 58 jedoch eindeutige Indizien dafür, dass wir es mit einer Abschrift und nicht mit dem Original zu tun haben. Dazu gehören einmal die Abschreibfehler, unter gleichzeitiger Tilgung des falschen Wortes:

- Z. 1090b [Jch wil dir] (*getilgt, weil zu Z. 1095 gehörend*);
- Z. 1690 Noch drinkck ich [ſibe] fier maß (*Das Wort „ſibe“ kommt in Z. 1689 vor*);
- Z. 1213 [gsach] gschach.

In andern Fällen hat der Kopist ein fehlendes Wort (z. B. ZZ. 827, 1105, 1304, 1334 etc.) oder einen ganzen Vers über der Zeile hinzugefügt (z. B. Z. 1806) oder auch einzelne Buchstaben überschrieben (z. B. Z. 517 danczen, cz korr. < ck; Z. 1029 wie, w korr. < d; Z. 1414 vnverzagt, v korr. < etc.).⁴²

³⁸ Testament vom 23. 5. 1551, Staatsarchiv Solothurn.

³⁹ Urk. 23. April 1552, zit. nach *Wagner, Sämtl. Werke*, Bd. 3.

⁴⁰ In seiner Ausgabe des Doppeldramas verweist *Kully* auf die parallelen Passagen.

⁴¹ Vgl. *Wagner, Sämtl. Werke*, Bd. 3, Kap. 5.

⁴² Weitere Beispiele im textkritischen Apparat.

Es spricht für die Sorgfalt des Kopisten, dass schliesslich nur wenige offensichtliche Fehler stehengeblieben sind, wie z. B. Z. 506: Knecht heintz du müst vordencker (statt vordenczer) Sin oder Z. 1424: Von vnser fýnden (statt sünden) wegen zwar. Doch sind gerade die letzten Verschreibungen von der Art, wie sie dem Autor eines Textes wohl kaum unterlaufen würden.

2. 4. 4. Das Kriterium früherer Aufführungen

1908 hat L. Gombert die Ansicht geäussert, beim älteren St. Ursenspiel handle es sich um eine Abschrift des in den Seckelmeisterrechnungen erwähnten Spiels von 1502: Jte(m) vß geb(e)nn dem schwitz(er) so gemalt hat vff sant vrßen spil iiiij lib. SMR 1502 (S. 126).

Auf diesen Hinweis ist die spätere Forschung überhaupt nicht mehr eingegangen, zum Teil, weil man sich auf Johannes Aal als Verfasser versteifte, zum Teil wohl auch, weil bis heute keine andere Abschrift eines St. Ursenspiels gefunden wurde.

Mir schien der Hinweis jedoch wichtig genug, um in den Seckelmeisterrechnungen der folgenden Jahre nach eventuellen anderen Spielbelegen zu suchen.

Zwei Einträge in den SMR 1503 scheinen sich noch auf die Aufführung von 1502 zu beziehen.

Aber Jm (Schultheiß Daniel Babenberg) geb(e)nn vo(n) sant vrsenn wege(n) so er dar vo(n) zü malen hatt geb(e)nn viij lib. (S. 124)

Jtem vs geb(e)nn Einem von basel vm gold kan Jn sant vrsen spil ward nitt bezalt vj R(inisch)e guld(en) Tüt xiiij lib. iiij B. (S. 123)

1513 ist die Rede von einem St. Ursenspruch und von einem ungenannten Spiel:

Aber vß gebenn paltissar gürtler von bern iiij lib. von sant vrsen spruch zü mach(e)n. (S. 134),⁴³

Aber vß gebenn von des spils wege(n) so Hans Heinrich gemacht hat zünn barfüß(e)nn xvij lib. iiij B. (S. 160)⁴⁴

Auch 1517 erfahren wir nur, daß ein Spiel gegeben wurde, jedoch nicht, was es darstellte:

⁴³ Das Staatsarchiv Bern konnte mir auf meine Anfrage hin keinerlei Angaben zur Person Balthasar Gürtlers machen.

⁴⁴ Ein Hans Heinrich wird später in den SMR noch zweimal erwähnt, immer in seiner Funktion als Schmied, (SMR 1516, S. 129; 1523, S. 114).

Aber vffgeben den knaben so das spill gemacht hand vij lib.
(S. 120)

Einen eindeutigen Hinweis auf die Aufführung eines St. Ursenspiels erhalten wir erst wieder 1521:⁴⁵

Jtm so hand wir geben meistr bernhartten dem bild hower von> sant vrffen spill die bild zü machn vj lb. (S. 137)

Und schliesslich erfahren wir zu der Aufführung von 1539 von folgenden Ausgaben:

Vßgeben vmb zwen haffen vff Sant Vrßen Spil vj ß. (S. 146).

Aber Jm (Hug füren) geben vmb Malerwärck vmb das so er vff Sant Vrßen Spil gemacht hatt xL lb. (S. 186).

Vßgeben Andrefen dem wältischen kramer vmb allerley zug zü Sant Vrßen Spil namlich xij lb vij ß ij d. (S. 186).

Durch den neu hinzugekommenen Hinweis auf eine Aufführung von 1521 gewinnt meines Erachtens Gomberts Theorie einer solothurnischen Spieltradition, in die sich dann auch die Darbietung von 1539 einfügte, stark an Glaubhaftigkeit.

2. 4. 5. Folgerung

Von den Kriterien, die wir in den vorangehenden Kapiteln zusammengetragen haben, erlaubt kein einzelnes ein eindeutiges Verdikt gegen Aals Autorschaft am älteren St. Ursenspiel auszusprechen. Im gesamten überwiegen allerdings die Indizien, die auf einen anderen Dramatiker schliessen lassen, aber Aal ganz auszuklammern, bleibt solange riskant, als man keinen anderen Namen als Ersatz anführen kann. Hier stellt sich weiterer Forschung eine interessante Aufgabe.

2. 5. SCHLUSSWORT

Abschliessend kann man sagen, dass die Hs. S 58 der Solothurner Zentralbibliothek die Abschrift eines St. Ursenspiels enthält, das 1539 – möglicherweise unter der Aegide Johannes Aals – in Solothurn aufgeführt wurde. Das Original oder eine andere Abschrift, die Hanns Wagner als Grundlage für sein St. Mauritzen- und St. Ursenspiel diente, ist verschollen. Zeugnisse früherer Aufführungen lassen die Vermutung zu, dass die uns vorliegende Niederschrift zum Teil auf ein älteres Manuskript zurückgeht. Es ist indessen unwahrscheinlich, dass das Stück in der jetzigen Form schon 1521 oder 1502 aufgeführt

⁴⁵ Der Jahrgang 1520 der SMR fehlt auf dem Staatsarchiv Solothurn.

wurde. Der Epilog enthält eindringliche Mahnungen an die Zuhörer, am Glauben ihrer Vorfahren festzuhalten, sich ein Beispiel an den Märtyrern zu nehmen, die es vorzogen, ihr Leben zu verlieren als der ‚Abgötterei‘ zu dienen. In diesen Versen (1976–1987) spiegeln sich antireformatorische Tendenzen, die eine Rückdatierung auf 1502 unmöglich machen. Auch noch 1521 stellte die Reformation in Solothurn keine echte Gefahr für den alten Glauben dar. Die Auseinandersetzungen brachen erst aus, nachdem Bern und Basel die Reformation eingeführt hatten, das heißt zwischen 1529 und 1533. Somit dürfte an dem vom Manuskript nahegelegten Ansatz 1539 festgehalten werden, wenn auch eingeräumt werden muss, dass dem Dichter wahrscheinlich ältere Fassungen bekannt waren.

3. Bemerkungen zur Edition

Unser Druck ist, außer bei einigen offensichtlichen Versehen des Schreibers, diplomatisch. Die Eigenheiten der Orthographie des 16. Jahrhunderts, wie inkonsequente Gross- und Kleinschreibung, die spärlich verwendete Interpunktions, verschiedene Schreibungen des gleichen Wortes und willkürliche Graphien wurden beibehalten. Allfällige Korrekturen am Text sind durch Kursivsatz hervorgehoben: der originale Wortlaut erscheint im Apparat. Durch Kursivsatz werden auch sämtliche Zusätze und Bemerkungen der Herausgeberin gekennzeichnet. Der Textausgabe sind ein textkritischer Apparat und ein Sachkommentar beigegeben. Der erste verzeichnet sämtliche Bemerkungen zu kodikologischen und paläographischen Problemen: er charakterisiert also das Verhältnis des gedruckten Textes zum handschriftlichen. Der andere gibt Aufschluss zu sprachlichen, profan- und kirchengeschichtlichen Fragen.

Die in den beiden Apparaten herangezogene Literatur wird abgekürzt zitiert. Das Literaturverzeichnis am Schluss der Ausgabe enthält die vollständigen bibliographischen Angaben unter dem Namen des Autors oder des Herausgebers. Wo keine andere Quelle genannt wird, wurde als Hilfsmittel zur Übersetzung das mhd. Handwörterbuch von Matthias Lexer benutzt.

Die Verszählung stammt von der Herausgeberin. Es wurden nur die Sprechverse durchnumeriert. Auf die Rollenbezeichnungen und die Regieanweisungen wird in den Apparaten durch die letzte Verszahl und einen entsprechenden Buchstaben des Alphabets verwiesen, z. B.:

841a: Hie kument Sÿ zum vogt vnd

841b: Spricht der Houptman: –

Auf die Bemerkungen zur Aufführung auf S. 1 des Ms. wird im textkritischen Apparat durch Buchstaben Bezug genommen.

Die biblischen Quellenangaben des Dichters wurden ebenfalls diplomatisch an der betreffenden Stelle abgedruckt, obwohl sie nicht zum dramatischen Text gehören. Hingegen sind die Reklamanten an den Seitenenden nur im textkritischen Apparat vermerkt.

Die Zeilenanfänge sind in unserer Hs. gross geschrieben. Zweifelsfälle, ob es sich um Majuskel oder Minuskel handelt, ergaben sich bei den Buchstaben ‚d‘ und ‚j‘. In diesen Fällen habe ich durchwegs – ohne Vermerk im textkritischen Apparat – Majuskel gesetzt.

Die Interpunktions entspricht der des Originals mit einer Ausnahme: Die Hs. verwendet als Trennungszeichen zwei schräggestellte Striche. Diese sind in Druck durch moderne einfache Trennungszeichen wiedergegeben.

1322a: Die knecht vallen die hel-

1322b: gen An vnd spricht der

Auf die Wiedergabe des Zeichens, das in der Hs. ‚u‘ und ‚n‘ unterscheidet, wurde ganz verzichtet, z. B. Zeile 835a: Exuperius anstatt Exúperiús. Sonst sind die diakritischen Zeichen handschriftentreu verzeichnet. Die Kürzel wurden, ohne Hinweis im Apparat, aufgelöst, z. B.:

300	Christg	Christus
850	ſtamēn	stammen
926	mōgē	mögen
943	ſtandēt	ſtandard
1181	Agaunū	Agaunum
1760/61 a1R	ōis q	omnis qui

3. 1. VERWENDETE ZEICHEN UND ABKÜRZUNGEN

alR	am linken Rand
arR	am rechten Rand
HL	Heiligenlexikon (s. Literaturverzeichnis)
Hs.	Handschrift
Id.	Idiotikon (s. Literaturverzeichnis)
korr. å	korrigiert aus
Ms.	Manuskript
n.	nach
Ra.	Redensart
Rekl.	Reklamante
stm	Substantiv mask.
üdZ	über der Zeile
Wagner, M.	Hanns Wagner: Sant Mauritzen Tragoedia (s. Literaturverzeichnis)
Wagner, U.	Hanns Wagner: Sant Vrsen Spil (s. Literaturverzeichnis)
V.	Vers
Z.	Zeile
zw.	zwischen
[...]	Tilgung durch den Schreiber
{...}	Tilgung durch die Herausgeberin
å ... ü	Zusatz der Herausgeberin
]	Lemmazeichen
, . . .	Übersetzung des betreffenden Wortes
=	entspricht

II. EDITION

Jm jar .1539. do hatt ein Ersame burgerschafft
 in der loblichen statt Solothurn gspilt ein war-
 haftte hystorien (gschicht) / von dem heiligen gotts
 fründt / vnd Martyrer S. VRSO. mit sampt
 ſiner gselschafft / als her noch volgett

Herolt

Ms. 3

Edlen / vesten / frommen / wÿſen /
 Mit was eeren ichs sol brÿſen /
 Geiſtlich / weltlich / jung vnd altt
 Sÿ eüch entbotten manigfalt
 5 Jr ſyent von ſtetten oder landt
 Frömd heimſch bekant old vnbekant
 So merckent was ich ſagen will
 Warum angſechen ſy diß ſpill
 Allein zü lob gott vnſerem herren
 10 Maria der vil reinen zü eeren
 Sant Vrſen / vnd ſin gsellen allen
 Denen welle diſes ſpill gfallen
 Die dan hie all gemartteret ſindt
 Als man das clarlich gſchriben findet
 15 Ouch wie ſy kommen ſindt ins land
 Das werdend ir wol hören zhand.
 Nach Christi geburtt zwey hundert jor
 Vnd acht vnd achtzig zelt für war
 Regiert zü Rom ein gwaltiger heer
 20 Nach Christen blütt indürſtet ſeer
 Sin nam was Diocletian
 Vill rich im waren vnderthan
 Sin gsell Maximianus hieß
 Sÿ thetten gott groß wider drieß

c gſchicht üdZ

2 brÿſen: ‚preisen‘

6 old: ‚oder‘

21 Diocletian: *C. Valerius Diocletianus*, röm. Kaiser 284–305.

23 Maximianus: *Maximianus Herculius*, Mitregent Diokletians 286–305.

24 wider drieß: ‚Verdruss, Ärger‘.

25 Wan sy vervolgten Christen namen
 Jm gantzen land wo syß ankamen
 Mit fürr vnd wasser vnd anderen pin
 Meng Christen man wardt grichttet hin
 Verschont ward weder frowen noch man
 30 Jung vnd alt es müst als dran
 Wer den namen Christe Bekant
 Der ward gestrofft mit thodt zehant
 Nun merckent wytter wie es gieng
 Jn gallia sich ein krieg anfieng
 35 Ein folck das fiell von Römeren ab
 Verachtet jren gwalt vnd stab
 Der keiser Diocleian
 Vnd Sin mit gsell Maximian
 Die santten Brief in alle Rich
 40 Das man jnen sante schnellenklich
 Der aller sterckiston kriegs lütten
 Nach dem die brieff werent bedütten
 Als bald das volck jr brieff vernam
 Gen Rom ein grose menge kam
 45 Jn welchem huff die stercksten waren
 Sant Mauritz mit sinen scharren
 Ein gantz Legion vßerkoren
 Die waren in Egipten Erboren
 Wol vß Thebea der Schönen Statt
 50 Die hundert Starcker thoren hatt
 By welchen was der her Sant Vrß
 Mit siner Ritterlichen Burß
 Die zugen gen Jerusalem hin
 Züm Christen glüben stünt ir sÿn
 55 Vom Bischoff wurden sy bekertt
 Vnd Christenlichen glauben glertt
 Der Bischoff Zabdo thouff sy schon
 Hiemitt sy füren bald darvon
 Als bald Sÿ nun gen Rom findet gangen

Ms. 4

Ms. 5

30 es üdZ

42 bedütten: „ausgelegt, erklärt“ (*Id. 13, 2102f.*).

49/50 Thebea . . . : das hundertjährige Theben, alte Hauptstadt Oberägyptens, wichtiges religiöses Zentrum, heute Luxor und Karnak.

52 Burß: „Genossenschaft“, eig. Leute, die auf gemeinsame Kosten (bursa) leben, dann Kameradschaft, Kameraden (vgl. *Id. 4, 1601ff.*).

57 Zabdo = Zabdus: Bischof von Jerusalem 298, Todesjahr unbekannt (*Series Episcoporum ecclesiae catholicae . . . S. 452*).

60 Vom Bapſt ſindt ſy gar woll enpfangen
 Der starckt ſy in dem helgen glouben
 Er lernt ſy Christen nit berüben
 Den herren gott vor Ougen han
 Nach dem Sindt ſy zum keifer kon
 Mit freüden hieß er Sÿ wilkomen
 Die veſten Ritter vnd frommen
 Mit diſem volck brach vff zu hand
 Der keifer Maximian vom land
 Von Rom zoch er mit aller macht
 Kein Rûw hatt er im tag noch znacht
 Biß im der berg Sant Bernhard gnantt
 Mit ſtigen ward gar woll bekantt
 Vom Berg hin zog er vff die Sÿtt *Ms. 6*
 65 Do Marttenach das ſtettly litt
 Das Octoturem heift mit Namen
 Do Selbſt der Römischiſch Züg kam zamen
 Am Selben Ortt der keyſer Brieffen ließ
 Das kriegßfolck denen Er verhieß
 Mit ſchönen wortten Richen lon
 70 So ſy im werendt vnderthon
 Zeſtroffen Sÿne groſſe fyndt
 Die von den Römeren gfallen ſindt
 Fast bald darnach hieß er vmschlan
 Ein ſcharppf Mandatt ließ er vßgan
 Das yederman noch Sÿnem Bott
 Den Götteren opffer bringen Sott
 Vnd welcher dem wölt wider ſtreben
 Verloren Solt er han Sÿn leben
 Aber die veſt thebaifch Ritterschafft
 75 Jn welcher was die gottes Krafft
 Verachtett gar des Keÿfers bott
 Die wil es gſtarcks was wider Gott

92 gſtarcks: *besser wäre wohl gſtracks*

61 helgen = heiligen.

71 Sant Bernhard: *der Grosse St. Bernhard zw. Italien und der Schweiz, der antike Mons Penninus.*

74 Marttenach: *dt. Name der Ortschaft Martigny im Unterwallis.*

75 Octoturem = Octodurum: *lat. Name von Martigny.*

76 Züg < ziuc, stm.: *gerüstete Kriegerschar, Reiterei'.*

77 Brieffen: *wohl eher < berufen:öffentlich ausrufen, herbeirufen, kommen lassen' (Id. 6. 707f.) als < prüfen, das im Id. (5. 509) als wenig volkstümliche Form kaum Belege aufweist.*

83 vmschlan: *.anschlagen'.* 85 Bott: *,Gebot'.*

Des festags woltend Sÿ nit wartten
 Gen Augaunum zü / Sÿ hin kartten
 Das heist jetzdan zü Santt Mauritz
 Am wasser Rotten litt der sittz
 Den Keiser Sölcher Mårr Verdroß
 Die besten kriegßlütt er vß schoß
 Befalch in jlents noch zü ziechen
 Da mit jr keiner möcht entfliechen
 Zü Opfferen Solttend die Sÿ Nötten
 Oder all samptt darum erthöden
 Aber Sant Mauritz mit finen gsellen
 Vill Ee den thott jn thetten erwöllen
 Als bald erhüb sich grosse nott
 Man schlüg die fromen Ritter zthott
 Vill aber vß der helgen Rott
 Jn andere landt schicket gott
 Die kamen von der schlacht darvon
 Gen Cöln kam die Burß Gereon
 Sand Casius vnd Sant florentin
 Gen veron kamen an den Ryn
 Zü Haluw Sindt och ettlich bliben
 Wie ich das heitter findet geschriben
 Sant felix kam selb dritt daruon
 Zürich jn ward der martter kron

Ms. 7

-
- 94 Agaunum: *lat. Name des heutigen St. Moritz (St. Maurice) im Unterwallis.*
 96 Rotten: *im Oberwallis noch heute gebräuchliche dt. Form des Flussnamens Rhône (lat. Rhodanus (vgl. A. Bach: Dt. Namenskunde 2, 708,2).*
 98 vß schoß: „wählte aus“ (*Id. 8, 1400f.*).
 101 Nötten: „nötigen, zwingen“.
 110 Gereon: *Offizier der thebäischen Legion, der nach der Legende zusammen mit 318 Genossen in Köln das Martyrium erlitt. Die Hinrichtung des Gereon soll an der Stelle des sog. Mordhofes, wo heute die St. Gereonskirche steht, ausgeführt worden sein (vgl. u. a. HL 1, 440).*
 111 Casius, florentin: *Cassius und Florentius gehörten der Kohorte des Gereon an und wurden in Bonn am Rhein enthauptet.*
 112 veron: *lat. Name von Bonn.*
 113 Haluw: *(Unter-)Hallau im Klettgau, Kt. Schaffhausen. Der Ort «besitzt eine sehr alte Kirche, die dem hl. Mauritius geweiht war, dessen Reliquien dort verehrt wurden. Das Dorf wurde dadurch zu einem besuchten Wallfahrtsort, besonders nachdem die dortige Kirche von Papst Julius II. 1506 ein Ablassprivileg erhalten hatte. 1491 wurde eine zweite Kirche auf dem Berg hinter dem Dorf gebaut, in die 1508 der Mauritiusaltar aus der Dorfkirche übertragen wurde.» HBLS 4,57f. Der Ort fehlt bei Cleus, AASS 46, 394–397.*
 114 heitter: „klar, deutlich“.
 115 Sant felix: *flo nach der Legende mit seiner Schwester Regula und ihrem Diener Exuperantius über die Alpen nach Zürich, als die thebäische Legion im Wallis niedergemetzelt wurde. Nach verschiedenen Martern (mit Ruten geschlagen, in siedendes Öl*

	Auentor vnd Octauius Hand zü Taurin ir greptnuß Noch was ein helger hüff vorhand Der zog herin in diſe land Das was Santt Vrß / vnd Sant Victor Deren sechs vnd ſechſig was für war Die kamen in diß landschafft gangen Gen Solothurn ſtünd ir verlangen	<i>Ms. 8</i>
120	Do ſtünd ein ſchloß was treffenlichen alt Das was och in der Römer gwalt Als nun der Keifer des ward gwar Sim vogt dem Schickt er brieffe har Zü fachen diſe helgen Mann Wo er Sÿ mochte kommen An Mit lieb oder pin Sÿ darzü zwingen Den götteren [g..] jro opffer zbringен Das iſt nun alles hie geschechen Wie ir in dem ſpil werdent ſechen Darzü vnß gott ſin gnad well ſenden Jn ſinem lob glücklich zü enden.	
125		
130	Hie Redt der Keýſer Mitt allem kriegs volck	
135	Die wil wir hand vill arbeitte erlitten Ee wir die berg hand über ritten Vnd kon ſind har mit großer mü So lüg ein jeder was er thü Dan vnſer fyendt ſindt nit ver Die hand ſich grüst zür gegen wer Des halb du kantzler liß vnß har Den abscheid vor der gantzen ſchar	<i>Ms. 9</i>
140	Vnd was inhalt das mandatt Das Dioclecianus geben hatt Darin doch werdent vernomen Warum wir von Rom fyent kommen	
145		

n.142 Rekl. Des halb

- gesetzt, aufs Rad geflochten) sollen sie enthauptet worden sein und ihre Köpfe bis an die Stelle getragen haben, wo heute das Grossmünster steht (vgl. u. a. HL 1, 375).
- 117 Auentor (=Adventor) vnd Octauius: Märtyrer aus der thebäischen Legion, in Turin verehrt.
- 122 ſechſig: die Zahl stammt aus der Legendenüberlieferung des Martyriums von St. Urs und Victor. Nach J. Amiet (S. 16) waren es auch 66 Gerippe, die in den Gräberfunden von 930, 1473 und 1479 entdeckt wurden (vgl. Einleitung).

Der Cantzler

150

Nun losen vff ir vesten fromen
 Vnsers gnedigen herren meinung ist
 Vch für zehaltten on Argen list
 Jr s̄yent Rich Arm Jung oder alt
 Das sich ein yeder dapffer halt
 Wie vnsere fforderen habent thon
 Die grosse land hand über kon
 Ouch vill vnzalbarlicher Lütten
 Mit jrem kriegen fechten stritten
 Das als ist durch der götter krafft
 Die machen die Zagen manhaft
 Von inen ist der sig allein
 Darum So rüstent euch allgmein
 Den götteren zopfferen biß vff Morn
 Entfliechen wir der götteren Zorn
 Darmit vnß glück vnd heil werd geben

160

Vnd fristen mögen vnsrer leben
 Darnach So werdent ir all Schweren
 Der götteren schmach vnß helffen weren
 Wan yetz ein neue fäctt vff statt
 Die für gott / jren Christum hatt
 Das mag in nit vertragen werden
 Jr glüb wirtt vß grütt von der erden
 Wer nun des keisers huld wel han
 Der Sol bald wider zühar kon

Ms. 10

165

S. Maritz trittet ab mit
 finen gsellen vnd bettet

170

Ach Himmel'scher Gott nun bhütt vnß all
 Das vnsrer keiner von dir vall
 Verleugne dinen helgen Namen
 Behütt O Christe vnß all famen
 Das wir nit werden dem tüffel zteil
 Vnd dich verschütten vnsrer heill.

169 jren] n *Hs m*

166 Schweren: ‚schwören‘.

168 fäctt: ‚Sekte‘.

Darnach Rett er zü
allen Ritteren

180

O jr thebaischen vesten Mann
Nun Rattendt wie wirs fachen An
Das wir nit handlen wider Gott
Vnd fallen in sünd vnd ztüffels spott
Vrſe nun sag vnß din bſcheid
Wie gfalt dir ſkeifers bott vnd Eid

185

Sant Vrß Antwurtt

Ms. 11

190

Min willen geben ich eüch zuerſton
Wir went dem bott gantz nütt nach gon
Dan Gottes bott vil anders Lertt
Das vns al abgötteryen wertt
So hab ich ein Eid im thüff gthon
Bÿ Gott minem heren wil ich bſton
Wie wol der keifer grimig tröwt
So hoff ich eins das mich erfröwt
Das Gott den menschen nit verlatt
Der stette hoffnung in jnn hatt
Gott hat die gwaltigen dick vertriben
Zü friden ſind die ſinen bliben
Land vnß nit förchten ſkeifers bracht
Vil ſtercker ist des herren macht
Der kan vnß bhütten wans im gfalt
Dem gib ich lib vnd Seel in gwalt

195

Sant Victor

205

Des fy Gott globt Du haſt min Sÿn
Wir zügent mit dem keifer hin
Wo er vnß brucht in denen dingen
Daruß grechtikeit möcht entspringen
Vnd wo man wolt das vngrecht ſtraffen
Do welten wir gern bruchen waffen
Vnd im thün was wir ſchuldig ſindt
Das aber der keifer ist So blindt

Ms. 12

191 minem] m Hs n
199 ſtercker] r Hs n

190 Thüff: ,Taufe'.

210 Vnd zwingt vnß Abgött zbetten An
 Jſt vnder vnß kein Christen Man
 Der lassen welle Christen glüben
 Ee müß man vnß des lebens brüben.
 Dan was ifts wie fant petter Spricht
215 Gott ſindt wir me dan dem menschen verpflicht

S. Maritzen Fenner

220 Recht lerstu lieber brüder Min
 Wan wir Sollen gott gehorsam ſin
 Vnd nit des Schnöden keifers bott
 Die wil es ſtrebet wider Gott
 Sant jacob Spricht der Sälig Man
 Wir Sönd dem tüffel wider stan
 So wirtt er müſen von vnß fliechen
 Zu Gott mim herren wil ich ziechen
 Dem felben vnderthenig Syn
225 Vnd förchten nit des wütterichs pin
 Dan wer ein fründt ist diſer welt
 Der wirtt von Gott ſin fyent zeltt
 Dorum wil ich lieber Dwelt verlan
 Dan Das ich wider Gott well stan

S. Valerius

230 O lieben brüder das hör ich gern *Ms. 13*
 Für war ir ſindt des rechten kern
 Den Gott wirt Samlen in ſin Schür
 Die Sprüwer ghöreen in das für
 Wie Lucas an dem Tritten Seyt
235 Zu sterben bin ich och bereitt
 Eb ich well Gott mine herren Miden
 Ee wil ich mich lan zriemen Schniden
 ein wütterich zfürchten mir nit zimbt
 Der mir allein das leben nimpt

239 leben] n Hs nt

215a: S. Maritzen Fenner: vgl. Wagner, M. (479a.): Exuperius Sant Mauritz Fenner.

221 Sönd: kontrah. Form zu sollen.

229a S. Valerius: ist der einzige der Märtyrer, der in den von mir konsultierten Quellen nicht erwähnt wird. Einzig J. B. de Montmélian (S. 237) nennt unter vielen anderen Märtyrern der thebäischen Legion in Turin einen Valérien.

234 Lucas an dem Tritten: Lc. 3, 17.

240

Vil me so Sol ich förchten den
Der mir min lib vnd seel mag nen
Vnd handlen mit wie es im gfalt
Er hat sin güt recht füg vnd gwalt

Exuperius

245

Es ist gnügsamklich gredt dar von
Bý Christo Jhesu wend wir bston
Von jm vm kein sach nit wencken
Vnd Solt man vnß all drum erdrencken
Von jm So hand wir lib vnd leben
Das wend wir im gern wider geben

Maritius Bettet

250

Gott Vatter Jn der Ewigkeit
Groß lob vnd danck sy dir geseitt
Vm dine gütter / Gnaden / vnd gaben
Die wir vß diner milte haben
Von dir ist Solche bstendikeitt
Verlich vns das wir syent breitt
Vm dines namens willen zsterben
Hie mit wir ewigs leben erwerben

Ms. 14

255

Darnach rett er zü
allen Ritteren

260

Jr Edlen Christen vnd thüre Ritter
Nit lassen euch den thot sin bitter
Der gütten leer findet ingedenck
Die euch zü Rom ward zletzÿ gschenckt
Wol von dem helgen Bapst Marcello
Der zü vns allen sprach also
Durch gott ich bitt üch liebste kindt

246 Von] n Hs m

255 breitt] r korr. <e

n.243 Exuperius: *Märtyrer der thebäischen Legion*. Bei Wagner, *M. Fähnrich des Mauritius* (vgl. Anm. 215a).

261 zletzÿ: „Ehrengabe zum Abschied, zum Andenken“ (Id. 3, 1560).

262 Bapst Marcello: *Papst Marcellinus* (296–304). nach Beginn der Thebäerverfolgung unter Diokletian.

265 Jn welches namen ir thüfft sindt
 Der üch erlucht in orientt
 Das ir hand ihesum Christ bekent
 Jn dem ir biß in thott sōndt bliben
 Land eüch kein Martter von jm triben
 Merkent was ich eüch mann vnd bitt
 Wider Chriften welendt stritten Nit
 Wett Eüch der Keiser darzü Nötten *Ms. 15*
 Ee sōnd ir üch al losen thödten
 So wirtt gott eüwer jn denck sin
 Vnd eüch behütten vor ewiger pin
 Marici min kindt / Vrse min sun
 Sindt dulftig ob üch pin wurd kon
 Ach edelen Ritter sindt ermantt
 Hörent was ich eüch thün bekant /
 Wie Gott sin lieb haber thett erfröwen
 So daniel saß vnder den leüwen
 Allein in Gott da selbs ernertt
 Halff jm von jnen vnversertt
 Gott dreyn kinden kam zu stür
 Anania / Azarie / Misahel im für
 Die gar vnlange zitt dar vor
 Der künig Nabuckendenosor
 Jm glienden offen hieß verbrennen
 Als bald die thetten gott bekennen
 Do ward sin hilff an jnen schin
 Daran gedencken liebste sünne Min
 Vnd stritten allein vm dewig(s) leben
 Sin hilff wirtt er eüch och wol geben
 Diß leben ist ein kurtzer Schin

269 jm] m *Hs n*

274 eüwer] w *Hs v*

280 lieb] e üdZ

292 dewig [s] scheint vom Schreiber nachträglich hinzugefügt

268 sōndt: s. Anm. 221.

281–290 vgl. *Dan. 14, 27–42.*

284–290 vgl. *Dan. 3, 1–97.*

285 Anania, Azarie, Misahel = Ananias, Azarias und Misael: *vornehme jüdische Knaben, mit dem nachmaligen Propheten Daniel nach Babylon geführt und dort am Hofe des Königs erzogen. Sie wurden zum Tode im Feuerofen verurteilt, weil sie sich weigerten, die Statue des Nebukadnezar anzubeten, blieben aber wunderbar verschont.*

288 glienden: 'glühenden'.

292 dewig[s] leben: Plur. ?

295 ⟨D⟩Gegen dem wir ewig Sollen Sin
 Das lidē Christi Merckent Eben
 Well eūch ein heilsam bispil geben
 Do er psaltt hatt vnser schuldēt
 Gantz willig was er mit gedult
 300 Die wil nun Christus hatt gelitten
 So sondēt wir folgen Sinen dritten
 Wan je der jünger ist nit mer
 Dan Christus ihesus vnser her
 Welcher die hatt Sālig gseitt
 Die lidē vm die grechtigkeit
 Es müß erlitten sin vff erden
 Wellend wir achter selig werden
 Wer das well thün in sinem namen
 Der Sprech von Hertzen mit mir Amen

Ms. 16

Sy Sprechent al Amen

S. Jnnocentius

310 Danck hab Lieber Houptman Maritz
 Jn dir ist warlich Gottes hitz
 Das han ich gspürtt vnd wol vermerckt
 Das du So ernstlich vnß hast gsterckt
 Mits helgen Bapst Marcello ler
 315 Die im hatt in gen Gott der her
 Harum ein jeder für sich lüg
 Christus hatt vns gwarnet gnüg
 Wan groß durechtung ist vorhanden
 Gott wirtt vnf nit lan werden zschanden
 Zü reden vor der oberkeit
 Wirtt er gen dem mund wißheit
 Dem Sy nit mögen wider ston
 Ouch Sol sich keiner rüwen lon
 Sin vatter Mütter wib vnd kindt

Ms. 17

319 Rekl. Zü reden

298 psaltt: ,bezahlt'.

301 dritten: ,Tritten'.

308 achter = ächter(s) < mhd. eht: ,wohl, etwa, vielleicht' (Id. 1, 82).

n.309 S. Jnnocentius: *Märtyrer der thebäischen Legion. Patron von Grassano, Diözese Tricario* (vgl. HL 1, 561).

316 Harum: ,In diesem Punkt' (vgl. Id. 2, 1559–60).

318 durechtung: ,Verfolgung'.

321 gen: kontrah. Form von geben.

325

Huß acker matten wie die findet
Das Sol er gern durch Gott lon faren
Der kan ims wol zü güttem sparen
Vnd ims vilvaltikeit ersetzen
Mit vnentlicher freüd ergetzen

Sant Vitalis

330

Jch wett och gern eins darzü sagen
Üch minen Rattschlag fürhar tragen
Mich Sol ob Gott wil och nütt zwingen
Des Wütterichs zorn noch sin süß singen
Die wil vnß Aber Christus sagt
Wo ir von einer statt findet verjaggt
So fönd ir in ein andre wichen
Darum lassend vnß von hinnen strichen
Damit wir nit den grüwel sechen
Der Bald dem Abgott wirt beschechen
Ein stetly litt nit witt von hÿnnen
Do mogent wir wol hin enttrünnen
Das heiſt Augaunum litt am Rotten
Da schick der keiser hin Sÿn bottan
Da Selbs wend wir vnß finden lan
Vnd(warten) wieß vnß wel ergan
Wo üch gefiell der Ratte Min
Von Gott wer es mir geben jn

Ms. 18

335

340

345

S. Florentinus

350

Din Ratt gfällt vnß allen wol
Darum man billich volgen Soll
Christus hatt im och also thon
Gar dick er gwichen *(ist)* darvon
Wie Lucas an dem viertten seitt
Vnd Marcus am dritten vnderſcheidt

328 vilvaltikeit: *viell. besser vilvaltiklich*

333 Des] s Hs r

345 *(Warten): ergänzt nach Wagner, M., V. 790*

333 sin süß singen: „sein süßes Singen“.

336 fönd: s. Anm. 221.

338 grüwel: „Gräuel“.

352 vgl. Lc. 4, 30; 5, 15.

353 vgl. Mc. 3, 7; vnderſcheidt: „Kapitel“.

355

Do in Sin lanttslütt vnd mit gnosßen
Wolttendt über den berg abstossen
Jst er in mitte durch Sÿ gangen
Jn wolten sine fründt han gfangen
Die meintten er wer nit bÿ Sÿnnen
Ouch dick müßt er den juden enttrÿnnen
Do sÿ in wolttent versteiniget han
Saulus hat ouch derglichen thon
Zü damaschco der Schönen statt
Do er die flucht hin gnomen hatt
Das er nit wurd dem vogt zü theil
Jst er im korb an einem seill
Bÿ nacht glossen über die Zinnen
Hie mit er möcht dem thott entrinnen
Darum iſts nit wider gott gehandlett
Wan wir ouch schon von hinnen wandlen

Ms. 19

365

Da gand die Christlichen
Ritter gon Augaunum
Darnach Bloſt man vff
Spricht der Hoffmeiſter

Der Hoffmeiſter Heiſt vff
Bloſen vnd Spricht

370

Nun horent zü ir werden heiden
Was ich eüch ietz zMal wel bscheiden
Das bott vnsers gnedigen herren iſt
Ein jeder ſich zum besten rüst
Jung und altt ja weib vnd man
Man wil der götter festag han
Von ſtund an Sönd ir zü har tringen
Vnd jeder Sin opffer bringen

Der keiſer mit allem
volck kumpt herfür

357f. *Mc. 3, 21.*

359f. *Jo. 10, 31–39.*

361–67 *Act. 9, 23–25.*

362 Zü damaschco: ‚in Damaskus‘.

366 glossen: ‚gelassen‘.

n. 369 Bloſt man vff: ‚gibt man mit einem Blasinstrument das Zeichen zum Aufbruch‘.

Rett der Keifer

380

Jr vesten sächt wir sind am endt
Das wir mitt fyenden stritten wendt
Jr Söndt den Gotteren opffer bringen
So mag vnß der stritt nit miß lingen
Demnoch ein jeder mir Noch treten
Vnd vnsere götter och anbetten
Das wirtt vnß allen helffen woll
Ein jettlicher wie ich / thün soll
Du Marschalck vns vor anhar tritt
Hab acht ob ettliche opffretten nit

Ms. 20

385

So Man opffertrett Der Keifer zum Abgott

390

Her Mars des Kriegs ein warer Gott
Jch bitten dich mit diner Rott
Du wellest min opffer nemen vff
Mit sampt dem gantzen Römschen huff
Verlich vnß allen krafft vnd Sig
Das vnsler keiner vnder lig
Vnd wir die fyenden mögen bstritten
Ouch mit triumff zü Rom jn Ritten
Vnd heim mit fröden mögen konn
Als du vnß vor me hast gethon
Dorum ich dir das opffer bring
Hilff das vnß allen geling

395

Nach dem Man geopffertt hat Spricht der keiser [k] zum Bischoff

400

Her bischoff thünd ein gütte brob
Jr fönd den gotteren sagen lob
Vil Eer brÿß vnd danck jnen sprechen
Das wir an fyenden vnß mogen rechen

Ms. 21

392 verlich] r üdZ

400 brob: ,Probe'; sinngemäss: ,gebt eine Probe eures guten Willens'.

402 brÿß: ,Preis'.

Der Bischoff zum keiser

405

Gnediger her ich bin nit darwider
Nun knüwe menclich mit mir nider

Der bischoff spricht zün gotteren

410

O ir Mechtigen gött Jupiter vnd Mars
Wir alle bekennen vnd glouben das
Jr fÿendt her des himels vnd erden
Vnd alles das do ist vnd mag werden
Bÿ üch ist hilff vnd trostes fill
Ouch Sig vnd krafft vnd was man wil
Dan wer hatt geben Sölche macht
Das drömer furent grossen bracht
Jn irem gwalt die gantze weltt

415

Vnd jederman sich zü in gſeltt
Das hand jr grōsten götter gthon
Des sōnd ir lob vnd groß danck han
Vnd vnß die gnad hütt nit entziechen
Das wir von vnseren fÿenden fliechen
O jr gött Mercurÿ vnd Appollen
Lond eüch den keiser Sin befolchen
Vnd alle Sine Rått vnd barlament
Das jetz vor eüch erschint ellentt

420

Vndbettet vaſt mit grossem andacht
Darzü das opffer üch handt bracht
Veriechent üch groß zucht vnd Eer
O Jupiter Edler lieber Her
Laſ dir das ein wollgfallen Sin
Gib glück vnd Sig dem heren min

Ms. 22

425

Der Hoffmeister

430

Her Keifer gnediger here Min
Die wil ich über Marſchalk bin
So hab ich geachtet vff die lütt
Ob etlich hetten geopfert nütt

428 Laſſ ſ corr. < ?; kein Schluss-s

405 menclich: „männiglich, jedermann“.

413 drömer = d'Römer.

426 Veriechent < jēhen: „sagen“ (Id. 3, 5f).

435

Nun Muß ich das bim Eid verjechen
Vil Ritter hab ich nit da gſechen
Vnd Namlich die Thebaſch ſchar
Die vß Egipten koment har
Maritz der Selben hüpftman iſt
Jch fürcht Sÿ gangen vm mit liſt

Der Keifer gatt hin an
Sin statt vnd ſpricht

440

Wo Sind die vß thebea Land
Das Sÿ opfferent vnd ſchwerent zhand

Antwurtt der Oberiſt
Huoptman

445

Her Sÿ hand Sich allſampt gmacht daruon *Ms. 23*
Wider Christum wend Sÿ nit thün
Die götter thünd Sÿ gar vernütten
Wend nit ſritten mit Christen lütten
Des land Sÿ ſȳch nun gar nit nötten
Ee wend ſȳ Sich all loſſen tōdten

Der Keifer

450

Das ſind verſtucht vnd truwloß Christen
Secht zü wie gond ſȳ vm mitt liſten
Jch glüb Sÿ habent gnon die flucht
Wo iſt die Eer loß ſchandlich Zucht

Des Keifers Baner Heer

455

Sÿ ſind gon Augaun hin geruckt
Jch wolt das ſȳ das erttrich ſchluckt
Die ſchantlichen erloſen bōßwicht
Was hand Sÿ übels zü gericht
Sÿ hand ir Eid vnd er veracht
Vnd mengen Man veltflüchtig gmacht
Zü förchten iſt verretterÿ
Sÿ habent gmacht ein bſundere krȳ

436 Namlich; ‚namentlich‘.

459 krȳ: ‚Feldgeschrei, Losungswort, Verabredung‘ (*Id. 3, 778*).

460

Vnd werdent den fynden zü stan
Vnd jnen helffen vnß erschlon
Dan Sÿ wiffent all vnser brattig

Houptman

Ms. 24

465

Das ist doch eben warlich gattig
Sÿ müffen newßwas han im sin
Erst necht ward ich der sachen jnn
Jch mocht in aber nit noch kon
Nächt spatt hand fÿ sich gmacht daruon
Sind heimlich vß dem leger zogen
Hand üch her Keiser schandlich btrogen

Der Keiser

470

Lieber houptman loß dir Sin goch
Zuch bald den grossen schelmen noch
Mit disem folck nun merck mich eben
Heÿß Sÿ den götter opffer geben
Vnd thünd Sÿ das nit bald vnd gschwindt
So laß dem zechenden je abschlachen sin grindt
Das wirtt vnder jnen ein forcht machen
Zü ghorfame bringen alle sachen
Wend aber fÿ darum nütt geben
Bÿ miner huld laß keiner leben

475

Der Houptman zum Keiser

480

Gnediger her wir wend gern gon
Vnd es nit lenger lassen ston

Der Houptman Rett zü den kriegs lütten

462 brattig: ‚Praktik‘ (Id. 5, 567ff.)

463 gattig: ‚das Aussehen‘; es macht den Anschein (Id. 2, 499ff.)

464 newßwas = neiszwas (ich weiss nicht was): ‚irgend was, etwas‘ (GDW 7, 593).

465 necht: ‚gestern abend‘.

470 goch < gach: vgl. mhd. mir ist gach: ‚ich habe Eile‘ (GDW 4, 1,1;1125f.)

473 götter: Dat. Plur. ohne-n.

475 dem zechenden . . .: die schon bei Eucherius überlieferte Dezimierung der thebäischen Legion; grindt: ‚Kopf‘ (Id. 2, 761 mit Zitat der parallelen Stelle aus Wagner, M., V. 1204).

479 keiner: Bsp. für Zus'fall von Nom. und Akk. im Dialekt.

485

Wol vff wollan wolhār vnd tran
So wend wir dapffer drinschlan
Wer wel den Keiser han in hulden
Der Sol kein Christen man nit dulden

Ms. 25

490

Venner zum Houptman
Ja lieber houptman frölich dran
Es sol an mir kein mangel han
Jch far mit üch biß in den thott
Nütt dan frisch dran es hat kein nott
Jr knecht nun sind eins ringens mütts
Wir werden gwinnen hütt vil gütts
Vor hand ist ein grosse bütt
Dorum So thünd wie from kriegs lütt

495

Einer von Kriegs lütten
Her venner wir wend gern willig sín
Wir faren hütt mit euch dahin
Vnd wend helffen die lütt ghorsam machen
Das Sý vnser nit werden lachen

500

Der Houptman zücht
hin weg gen Augaunum

Rett der platz Meister

Groß mechtiger Her der Keiser
Üwer gnaden bitten die Reýser
Das Sý den götter wöl zu güt
Erlüben vnß ein frischchen Mütt

Ms. 26

Der Keiser

Was vnseren gotteren gschicht zu eren
Das wend wir vnß keins wegs nit speren

n.481b Rekl. Wol vff

490 ringens < ring: ‚leicht‘ (Id. 3, 1056 ff.).

492 bütt: ‚Beute‘.

499 Reýser: ‚Krieger‘.

500 götter: s. Anm. 473.

505

Mit danczen mögen ir hoffieren
Jm seittenn spil fry iubilieren

Hoffmeister zum Naren

510

Knecht heintz du müßt vordentzer Sin
Dorum So lüg vnd schick dich drin
Gang vnd schuw die frowen all
Welche dir am besten gfall
Die sy von gſtalt vnd libs dins glichen
Mit deren Soltu vmhar strichen
Nun lüg bruch witz vnd gütten fliß
Das dir vor allen werd der priß

Knecht Heintz

515

Ja Warlich ich wil han den vordancz
So wirt mir ein hübscheß schebeli
Das fröwt mich baß den mengen man ſin
wib
Mit danczen bin ich licham gſchwind
Dertt ſtott ein frow im gelben ſturcz
Die latt zü jettlichem dritt ein ſcheiß
Sy kan treffenlich vil kramantzen
Darum So müß ich mit jren ſpringen
Sy iſt wol grüst für min lib
Kein Man ſach nie kein hübschery frow
Sy kan den dritt nach minen ſitten

Ms. 27

520

504 danczen] cz korr. < ck

506 vordenczer] cz Hs ck

511 deren] n Hs m

513 der] r Hs n

516/17 Die beiden Verse sind wahrscheinlich umzustellen.

517 danczen] cz korr. < ck

515–527 absichtlich falsche Reimwörter, Witze des Narren.

515 ſchepeli: ‚Kränzchen‘; Reimw. kranz.

517 licham: ‚Leichnam‘; zur Verstärkung von Adj. (Id. 3, 1015); Reimw. gſchib ‚gescheit‘.

518 ſturcz: ‚Kopftuch‘ (Id. 11, 1560ff.); gelb: als Farbe des Ausgestossenen, z. B. der Huren (vgl. HdA 3, 570ff.).

519 Reimw. furz.

520 kramantzen: ‚Possen treiben‘.

521 jren: ‚ihr‘, -en hyperkorrekte Form.

522 grüst = gerüstet.

523 Reimw. wib.

525

Kan Sÿ es nit So schütt sÿ das kalt we
Mit ir So wil ich früntlich schweczen
Jch Nem nit darfür ein gütten plaphartt.

Ein anderen denczer

530

Min Schöne frow es ist min bitt
Ein denczly mir zuersagen nit
Woluff ir fönd üch nit lang bdäncken
Wir wend ein füly wol erschwencken
Wan gütter müt ist halber lib
Pfiff vff das ich nit vil gschwetz trib

535

Platz Meister

So pfiffend vff land üch nit bitten
Wir wellent dantzen frey nach Sitten

540

Jetz dantzet man
Der Houptman kumpt mit
Sim volck wider vnd Spricht

545

Gnediger her üwer gheiß ist volendet Ms. 28
Die Christen hand wir übel geschendett
Wir funden Sÿ an einem huff
Da schlugen wir gar dapffer druff
Dem zechenden hand wir je sin hüpt ab gschlagen
Das thetten sÿ gar wenig klagen
Sÿ forchten sich nit ab denn dingen
Jetlicher thet für den anderen springen
Ein jeder wer der erst gern gsin
Sÿ forchten weder Marter noch pin
So vast lieb hand Sÿ iren Gott
Das wir jn tröwten was in ein spott
Den mertheil wir erschlagen hand
Die anderen sind ertrunen in frömbde land

527a denczer] cz korr. < ck

525 Reimw. der ritten ‚Fieber‘.

526/27 Reim: schwaczen/batzen.

527 plaphartt: Name einer Scheidemünze, je nach Zeit und Ort von versch. Wert.

n.527 anderen: -n hyperkorrekte Form; im Dialekt lauten Nom. und Akk. andere

532 Sprichw. (vgl. Wander 3, 798) im Sinn von: frisch gewagt ist halb gewonnen

547 tröwten: ‚dräuten, drohten‘ (GDW 2, 1346ff.).

550

Vrsus und Victor mit sechs vnd sechzig gſellen
Jr sollen euch noch jnen stellen
Oder Sÿ werden verkeren So vil lütt
Das vnſer glüben gar wirt zenütt

Ein Kriegsman bringt Sant
Maritzen fenli mit ſampt dem
ſchilt ab der ſchlacht

555

Her Keifer üch Sÿ alles gütts
Wir hend verderbt vil Christen blütt
Maritz wol mit fünffthusent man
Sind al vm kon vff einem plan
Sÿ ſind erschlagen vnd erſtochen
Wir hand in gſchoren alſo trochen
Das fenli gwan ich in dem ſtritt
Das ſchenck ich üch zü einer bütt
Mit ſampt des hüptmans Maritzen ſchilt
Vwer gnaden mir es wol wider gilt

Ms. 29

560

Der Keifer

565

Eÿ danck hab du biſt eins mans wert
Es iſt gangen wie min hertz begert
Jn gnaden wend wir vm dich bedencken
Vnd dir darfür ein güt lechen ſchencken

Der fenner

570

Her Keifer wer ſach je me der lütten
Als wir mit inen welten ſtritten
Da ſtünden ſÿ glich vnuerzagt
Warlich wir hetten keinen gÿagtt
Wo ſÿ vnß hetten wellen bſtan
Die gwer aber thetten ſÿ verlan
Jr harniſch zugents selber vß
Der bitter thott macht in kein gruß

557 plan: *eig. „Ebene, Kampf-, Versammlungsplatz“; dazu der Ausdruck uff dem plan: „auf der Stelle“, sur le champ (Id. 5, 104).*

559 gſchoren alſo trochen: sprichw. Redensart, vgl. Lutz Röhrich, 2, 817: «Jem. den Bart abnehmen, ohne ihn vorher nass zu machen und einzuseifen.» D. h. „martern, quälen“. Röhrichs Deutung «Euph. für enthaupten», scheint mir zu weit zu gehen.

Keiner hat sin hand wider vnß geregt
 Frÿ willig ⟨fÿ⟩ jr lib dar gſtreckt
 Mit dem hand wir den ſtritt gewunnen
 Vaſt wenig ſind daruon entrunen
 Man wirt ir aber och wol jnen
 Dan Sÿ ſind nit So wit von hinnen.

Ms. 30

Der Keifer
 Wer mir die lütt köntt zeigen
 Dem wölt ich gen ein rock für eigen
 Dert ſich ich ein Man zü vnf kon
 Der weiß on zwiffel etwas daruon
 Min lieber gſel wo kumpstu hår
 Was bringſt vns von nüwer mår

Ein fremd Man rett
 Gnädiger her das kan ich üch wol ſagen
 Ich bin erſt kon in diſen tagen
 Do ſind mir bkon feld flüchtig lütt
 Glich ⟨als⟩ fÿ hetten verloren ein ſtritt
 Vnd wie ich die ſach han vernomen
 Gen Solothurn Sind fÿ al kommen
 Do hands verkert frowen vnd man
 Die Christen glouben hand gnomen an
 Nun lügent wie irs wend für kommen
 Das jnen ir leben werd genomen

Ms. 31

Der Keifer zum Cantzler

Cantzler ſchrib Hirtaco vnfereſem amptman
 Den kumer ſo vns thüt ligēn an
 Du weift wol vnfere meinung zſchriben
 Da bÿ wil ich es laffen bliben

577 ⟨fÿ⟩: ergänzt nach Wagner, M. V. 1733.

583 ein rock: vgl. dazu Kully, Wagner, M., Anm. zu V. 1739: «Kleidungsstücke, oft in den heraldischen Farben des Gebers, waren eine beliebte Auszeichnung.» (.)

590 bkon: ‚begegnet‘.

598 Hirtaco = Hirtacus: röm Statthalter in Solothurn.

Canttzler

Gnediger her von stunden an wil ichs enden

Züm Hoffmeister

Jr mögend nach dem bottēn senden

Der Hoffmeister

Den wil ich vaſt wol bestellen
Dert ſich ich ſchon ein gſellen

605

Der Hoffmeister züm Bottēn

Kum har du vnſer lieber Bott
Von ſtundan du hin faren Sott
Jn tüſch land fragen ſchnell vnd bhend
Das man dir zeig an welchem end
Lig Solothurn ein ſchloß iſt alt
Da ſitz vnſers her keifers anwalt
Der heift Hirtacus merck das eben
Dem ſoltu diſen brieff geben
Dan es ſind drin(g) gar ernſtlich ſachen
Darab der vogt gwiß nit wirt lachen
Da ſelbst wart So mengen tag
Biß das gſchicht was der brieff vermag
Wilt nun ein trüwer diener Sin
So thū das gheiß des herren min
Bring vns der ſach ein ware bricht
Ob vnſer vnfal ſy geschlicht

Ms. 32

610

615

620

Antwurt der Bott

Min her das wil ich vaſt vollenden
Jupiter muß die dollen lütt ſchenden
Jch wil nit wider heim kon
Jch hab jnen vor ein bad vber thon

614 drin[g]: g erklärbar aus der Assimilation an das folgende gar.

620 ein ware: Form erklärbar aus dem Zus'fall von Nom. und Akk. im Dialekt.

625 Jch hab jnen vor . . .: ,Bevor ich ihnen ein Bad eingehiezt habe'. Vgl. *Wander*, I, 219: «Jem. ein Bad an(zu)richten: Einem einen schweren Handel oder eine böse Sache auf den Hals richten.»

Hie kumpt der Bott
gen Solothurn
vnd spricht

Jch bitt üch lieben vnd gütten fründ
Ob mich jemant wÿsen kündt
Zum vogt der ist vonn edlem stammen
Hirtacus heist er mit sîm namen

Der stathalter des Ratts

630 Kum lieber Bott ich wil dir in zeigen Ms. 33
Nun dthün dich früntlich gegen im neigen

Der Bott Zü Hirtaco

635 Edler her ich bringen eûch vil gütts
Vom her keiser sin frintlichen grütts
Vnd disen brieff schickt er üch damit
Jr werdent hören wes er üch Bitt

Hirtacus gibt den brieff
ze lesen

Se Schriber liß den brieff in ill
So hör ich was der keiser will

Der Schreiber list den brieff

640 Wir der keiser Maximian
Enbieten Hirtaco vnserem Amptman
Vnseren gruß gnad vnd gunst zü eren
Das Römischt Rich alzit Zü meren
Als du biß har hast trülich thon
Zü vor wend wir dich wüssen lon
Vns ist enttrunen ein grosse schar
Der Thebaischen mannen nim eben war
Die Christen glüben hend angnomen
Jn din land sechs vnd sechzig sind kommen

n.629a Rekl. Kum lieber

633 grütts: ‚Gruss‘. Schweiz. regional – jedoch nicht in Solothurn – vorherrschende Form (Id. 2, 812).

Ms. 34

650 Jro hüp(t)lütt Vrsus vnd Victor Sindt
 Lüg wo man dise gselschafft findet
 Ein wiß Crütz furen sÿ zu zeichen
 Ker fliß an das mans mög erreichen
 Der Selben laß gar keinen leben
 Sÿ wellent dan opffer den gotteren geben
 Vnd wend Sÿ Christen glüben nit verlon
 655 Al marter vnd pin soltu in an thün
 Darum verbring das botte Min
 Wiltu in skeisers hulden Sÿn

Hirtacus

Des keifers Brieff hand ir verstanden
 Wie wend wir dsachen nemen zhanden

Statthalter

660 Min her es ist nit ein klein ding
 Darum sönd irs nit wegen ring
 Jr sönd sÿ tilgen vß dem land
 Sÿ verachten vnser gött all sanct
 Drum stellent jnen vff ir leben
 665 Die wil sÿ mechtig wider streben
 Vnseren gott vnd(s) skeifers macht
 Verfürent dlütt mit valschem bracht
 So sol man sÿ nit leben lon
 Sunst mag das regiment nit bstan
 670 Nun hand darum nit lenger Ratt
 Das eüch die sach nit werde zu spatt

Ms. 35

Hirtacus

Koment harzu Jr Reisigen Knecht
 Vernemen(t) minen willen Recht
 Gand hin mit üweren waffen bhend
 675 Erfuchent alle Ort vnd End

656 verbring: *führ aus'* (*Id.* 5, 723).

661 wegen: *wägen'*.

663 sanct = sampt: *,samt'* (*GDW* 8, 1753f.).

664 Drum stellent jnen . . .: *,Darum trachtet ihnen nach dem Leben'* (*Id.* 11, 118).

667 bracht: *stm.* *,Prunk, Glanz'* (*Id.* 5, 389).

672 Reisigen: *mhd reisec ,zum Kriegsdienst bereit, gerüstet'*.

680

Durch gond in vnserem biet al Rick
Mit üch So nement kettin vnd strick
Ein volck ist kon in vnser hand
Das bringt ein nüwen glüb ins land
Vnd fürtt an im ein Crütz ist wiß
Daruff achtent mit gantzem flyß
Fachents al vnd bindents wol
Nit einer üch entrünnen Sol
Schlachent sÿ thünd jnen nütt schonen
Darum wil ich üch vaſt wol lonen
Vnd Bringent mir Sÿ all gefangen
Vch Sol darum gütter Sold verlangen

685

Der Knechten hauptman

690

Min her nun Sind vaſt wol gemütt
Vwer knecht ſind willig ring vnd gütt
Wir wend jnen tag vnd nacht nachſtrichen
Das ſÿ vns nit mögen entwichen

695

Lüttener

Ms. 36

Ha ha das ſind mir gütte Mår
Min feckel was mir worden lär
Al freid han ich wo man wil kempffen
Do mit So wirt mir aber zdempffen
Das ich lig dag vnd nacht im buß
Vnd trinkens als bim doczen vß
Wil fressen das der buch lüfft über
Vnd das mans von mir treitt mit züber

Do gand Sÿ hinweg hie
zwischen rett Sant Vrß
züm volck: –

680 an] n *Hs m*

681 gantzem] m *Hs n*

676 biet: ,*Gebiet*'; Rick: ,*Dickicht, Unterholz, Versteck*' (*Id. 6, 813ff.*).

687 verlangen: „*zuteil werden*“ (*Id. 1, 906*).

689 ring: *hier im Sinn von „leichtfüßig, rasch, gewandt“* (*Id. 3, 1056ff.*).

691a Lüttener < Lütiner: ,*Leutnant*' (*Id. 3, 1527f.*)

694 freid: ,*Freude*', lautl. gekreuzt mit mhd. *vreide, Kühnheit, Tapferkeit*' (*Id. 1, 1274*).

695 zdempffen < dämpfen: ,*stark dampfend schwitzen*' (*Id. 12, 1913f.*).

696 buß: ,*Hülle und Fülle*' bes. im Trinken (*Id. 4, 1744*).

700	Lieben männer vnd gütte fründ Mich duret das jr So blind sind Vnd So vil götter hand vff erden Da mit ir fallend in grosse gferden Jrbettend Mars vnd Jouem An	
705	Die gsün sind böß thodschlegig Man Ouch hie hand gfiert ein üpigs wesen Als wir von jnen gschrifften lesen Die anderen gotter ich nitt nem Dan irens lebens ich mich bschem	
710	Die hat hin gnon al der thott Sÿ hand wie wir gelebt in nott Ee sÿ nun sind vff erdtrich thretten Was gotts hand üwer forderen betten Die mögen nieman machen gsund	Ms. 37
715	Sÿ sitzen in der helle grund Do müßents ewig brünen bratten Drum laßent üch jetz helffen Ratten Der thüffel hatt das zwegen bracht Vnd Solche abgöttery erdacht	
720	Hatt sich für gott anbetten lan Wie er von anfang hatt gethon Nitbettend an das holtz vnd stein Es ist ein Ewiger gott allein Der lebt vnd herscht im himels thron	
725	Der hat erschaffen Sun vnd Mon Die himel sterren nacht vnd tag Vnd was do ist vnd werden mag Das Erdtrich wasser lüb vnd graß Der ist, Ee himel vnd Ertrich waß	
730	Regjertt on anfang vnd on end Jn sim gwalt ist das firmament Die himel erdrich Sunn vnd Mon Jm müsent sín gantz vnder thon Er ist der menschen schopffer vnd her	
735	On jn sind keine götter Mer Doch in der helgen Triualtikeit Sind dreÿ personen vnd ein gottheitt	Ms. 38

701 duret] u korr. < ü
n.712 Rekl. Es sÿ

705 gsün: ‚gewesen‘.

708 nem < mhd. nemen, alem. nemen, nămen: ‚nennen‘ (GDW 7, 598).

740

Gott Vatter / Sun / vnd helger Geist
Diß Sönd wir glüben aller meÿst
Das Gottes Sun ist kon vff erd
Das er ein mensch geboren werd
Vnd vnß erlōß von Adams vall
Darin wir menschen waren All
Mit sinem Blütt hat er vns koufft
So wir Recht glüben vnd sind thüfft
Vnd würckent ein Büßfertig leben
So wil er vns den himel geben
Wie ich eüch vor me han gseitt
Drum lassend üch die sünd sin leid
Vnd Bettend an / kein abgott Nit
Das ist an üch min grosse Bitt

750

Der Knechten Houptman: –

755

Wer hatt üch heÿßen Solichs lerren
Vnd vnser volck valschlich verkeren
Sind jr die vß thebea Sind kon?
Das sönd jr vns hie wüssen lon
Die vom keiser schantlich gwichen sind
Das sagend vns vast bald vnd gschwind

Victor zü Vrfo: –

Vrfe lieber brüder merck vns eben
Vß vnser bitt Solt antwurt geben

Ms. 39

Vrfus Antwurt

760

Ja zwar wir Sind die selben Man
Dem keiser wolten wir zhilff sin kon
Vnd meintten sin krieg wer grecht
Darum er vns bschickt wer Recht
So wolt er vns vom glüben zwingen
Joui vnd Martÿ opffer zbringen
Hat vns der Bischoff hert verbotten
Hie mit wir Christum nit verspotten
Darum wir enpfangen hand das sacrament
Glich nach dem thüff Zugen wir bhend

760 zwar: ,es ist wahr'.

763 Darum er vns . . . : ,Das, wofür er nach uns schicken liess, sei recht'.

770 Gen Rom gab vns der Bapſt den ſegen
 Der Ritterſchafft hieß er vns bflegen
 Doch das wir wider Christen nit ſtritten
 Der fromen Blütt vergieffen mitten
 Das mag der Keifer nit erliden
 775 Dorum So wellen wir jn miden
 Deßhalb ſind wir och von im zogen
 Vnd nit ſchamlich von im gflochen
 Sind also kumen in diß land
 Hatt aber din her dich noch vns gsantt
 780 So wend wir gern mit dir gon
 Dins heren willen zü verſton

Lüttener

Ms. 40

So fönd Jr eüch all gefangen gen
 Oder wir wend üch lib vnd leben nen

Sant Vrſus

785 Wir wend vns gfangen geben gern
 Üwer grimkeit möchten wir embern
 Jch gſich üwer macht nit darfür an
 Das ir vns möchten wider ſtan
 Wir wend wie Christus dultig ſin
 Vnd legen alle Waffen hin
 790 Die wir biſhar an vns hand treitt
 Vnd volgen was vns Paulus ſeitt
 Es fönd die Christlichen Ritter
 Gewapnet Sin für als vngwitter
 Der bößen Geiſteren in den lüfftten
 Die dmenschen vnderſtan zuergiffen
 795 Harum den kempfferen recht gebürtt
 Das jre lende ſyent gürtt
 Mit breittem gürtel der Warheit
 Das Bantzer der grechtigkeit

779 dich üdZ

782 fönd] Hs fönd

773 mitten < mide(n), *Part. Perf.* g'mitte(n): *Konj. II.* ,vermeiden sollten' (*Id.* 4,85).

791 vgl. *Eph.* 6, 10–18.

796 Harum: *s. Anm.* 316.

800 Sol schirmen vnseren lib eins theils
 Der isenhüt des ewigen(s) heils
 Versicheret vnſere höbtter woll
 Vor allen dingen man han soll
 Des helgen glüben starcken schilt
 Der sy mit tugenden wol vß gfült
 So mag er(s) ztüffels pfil vßſchlan
 Gütt ſchüch an füssen müſt ir han
 Züm Euangilio vff die stroß
 Das friden wiſt on vnderloß
 Noch eins ſönd wir nit faren lon
 Wend wir echt vnſere fyend bſton
 Das ſchwert des Geiſts iſt Gottes wortt
 Sol ſchniden ſcharpf an jedem Ortt
 Das ſönd wir trüwlich falſen zHanden
 So werden vnſere fyend ſſchanden
 Wer nun wil Sin ein Christen Man
 Der müß die Waffen legen An
 Vnd fechten in der dultikeit
 Das er erlang die fäigkeit
 Luce .21.

Ms. 41

820 Vrſe es hilfft dich nütt din dultigkeit
 Du müſt mit vns wer es dir leid
 So du ſichſt das du nit magſt entſliechen
 Wiltu din ſach in miltikeit Ziehen
 Es hilff dich nütt du müſt nun dran
 Vnd ſolt dich peſtenlentz an gon
 Do du nit woltest anders kriegen
 Hettift do heim wol gwert der fliegen
 Wiltu mit flien dem keiſer zhilff kon
 So hettift din harniſch wol do heim glon

Ms. 42

n.803 Rekl. Des helgen
827 wol üdz

806 ztüffels = des tüffels.
zw. 818 u. 819 a1R: Luce .21. = Lc. 21, 19: In patientia vestra possidebitis animas vestras.

823 Wiltu din ſach . . . : ,Willſt du deine Sache gütlich regeln'.
827 Hettift do heim . . . : ,So wärſt du besser zu Hause geblieben und hättest die Fliegen verscheucht'.

Wachtmeister

830 Jch werch das mir vß gatt der schweiß
 Jr Christen wie gfalt üch diſe Reiß
 Man wirt üch geben knüttel Sold
 Dem werden jr nit licham hold
 Gang dapffer [har] nochar du wüſter dropff
835 Ich leg dir dmordags vff den kopff

Exuperius

840 Eüwer grimkeit schmach vnd ſpott
 Verzüch üch der gütig Gott
 Uwerem flüchen leſteren ſcheltten
 Wend wir mit ſenffe wider gelten
 Volbracht an vns werd gottes wil
 Nun farent hin vnd ſchwigent ſtill

Hie kument Sÿ zum vogt vnd
Spricht der Houptman: –

845 Her wir hand Sÿ wider funden
 Die dem keiſer Sind enttrunnen
 Sÿ hands Volck ſchantlich verkertt
 Vnd einen valschen glouben glertt
 Vnd thütt mich licham fast verdriesen
 Das ich nit einen Sol erschießen

Ms. 43

Hirtacus

Sagt an wer ſind jr Manna zart
Mich dunck jr fyent von hocher Artt

847 einen] n Hs m

832 knüttel Sold: „Prügel“ (*Id.* 7, 854 u. 3, 1015 mit Verweis auf die parallele Stelle bei Wagner, *U.*, *V.* 755).

833 licham: s. *Anm.* 517 (*Id.* 3, 1/15 verweist auf die parallele Stelle bei Wagner, *U.*, *V.* 756.).

834 nochar: „näher“.

835 dmordags: „Die Mordaxt“, Streitaxt der alten Eidgenossen, z. B. in der Schlacht bei Dornach 1499 (*Id.* 1, 620).

846 licham: s. *Anm.* 517.

848 Manna: die a-Endung des Plur. von Mann fand ich nicht belegt im *Id.* Es könnte ein Versuch sein, die sehr offene Aussprache des Schwa in Manne wiederzugeben.

850

Darzü von altem Edlenn stammen
Lieber sagen mir üwere namen
Warum ir Sýent kommen har
Des würd ich gern von üch gewar

Antwurt Vrfus

855

Her das Sag ich dir zü hand
Wir Sind all vß thebea land
Vnd Sind all von edlem stammen har
Min namen thün ich Dir offenbar
Vrfus wirt genemet ich
Menger her der kennet mich
Des volcks ich ein houptman bin
Der Victor ist der fennner Min
Ouch ander Ritter vnd Edelman
Die gegenwirtig vor dir stan
Vnd dorum jetz kommen har
Vch zbkeren von der heiden schar

860

865

Hirtacus

Ms. 44

Vrſe sag har was glübent jr
Was Gotts hand jr das sag du mir

Vrfus

870

875

Her das sag ich dir zü diser stund
Des halb vernim den rechten grund
Wir glüben all an ihesum Christ
Durch den als ding erschaffen ist
Vnd stritten allein vm Christen glüben
Ja solt man vns des leben(s) brüben
Das wir erlangen ewige kron
Hand wir all vnser waffen verlon
Vnd wend vm Christus willen sterben
Damit wir sin huld mögen erwerben
Darzü Sind wir alsamen breitt
Vnd förchten nütt din grimikeitt

n. 885 Rekl. Jouem vnd

858 genemet: s. Anm. 708.

863 gegenwirtig (mhd gegenwürtic: kommt mit u- und i-Schreibung vor: ,gegenwärtig'.

Hirtacus

880 O jr freffen verrüchten grimmen
 Wie mag sich solchs jemer zimen
 Das ir dem keiser wend wider stan
 Nun hören kurtz wies werde gon
 Das müst ir thün vor allen dingen
 Vnseren gött üwer opffer zbringen
 Jouem vnd Marttem für gött han
 Dem keiser trülich bý Stan
 Ob jr des nit wend willig sin
 So müsent ir all liden pin
 Ouch alle martter an thün lon
 Die ich mit sinnen erdencken kan

Ms. 45

Candidus

Hirtaci wie Bistu So blind
 Vnd mit dir alles din gefind
 Jn diner gwÿsne bist jr gan
 895 Als die kalthéischen och hand thon
 Die hatten die ellement für gott
 Die er vns znutz erschaffen hatt
 Die Griegſchen glübent inen zü ſpott
 Das böſe menſchen Sýent Gott
 900 Saturni hand Sý zü gemelſen
 Er hab sin eigne kinder gfressen
 Kein búberý hatt er vermitten
 Des wurdent im sin gmecht vß gſchnitten
 Vnd geworffen in das wilde mer
 905 Do von venus die hür kam her
 Ouch jupiter der ander Gött
 Ein vatter sin das iſt ein gſpött
 Do mit er möcht ein Ee bruch bgan
 Hatt er sin eigne gſtalt verlon

Ms. 46

880 freffen: ‚*dreisten, verwegenen*‘ (*Id.* 1, 1286).

892 Hirtaci: die *i*-Endung ist wohl zu erklären als Anlehnung an den Vokativ der lat. Eigennamen auf *-ius*.

894 jr gan: ‚*irr gegangen*‘.

895–97 kalthéischen: ‚*Chaldäer*‘, vgl. *HdA* 2, 18ff.: «Die ethnographische Bezeichnung wurde zu einem Sammelnamen für den Zauberer und insbesondere den Astrologen und Sterndeuter überhaupt, . . .».

898 Griegſchen: ‚*Griechen*‘.

903 gmecht < *mhd ge-maht*: ‚*Genitalien*‘.

910 Vnd sich verwandlet in Ein thier
Do mit ichs aber Ende schier
Die venus hat mit im brochen dee
Ouch hat sÿ ghan ander me
Adonidem Marttem loß ich blichen
915 Hör was thütt man von den Egipteren schriben
Sÿ bettend an Rinder kelber vnd schaff
Dorum Sÿ Gott och billich stroff
Sag an was götter sind im das
Die fressen krütter loub vnd graß

Hirtacus

920 O Schluß dich der blitz vonn himel herab

Candidus

925 ps(almus) Loß witter zü min lieber knab
Also bist auch hochmüttig stoltz
Für Gott anbettist stein vnd holtz
Die abgött welcher augen nütt sechen
Hand müler vnd kennen nütt jechen
Sÿ hand fuß vnd mögen nit gan
Mit iren henden [enpfan] mögens nütt enpfan
Mit jren Oren nütt Verston Ms. 47
930 Christen glüben wend wir nit lon
Dem tüffel <g>hört nit zü die Eer
Die von vns sol han Gott der her
Das magstu vns keins wegs abtröwen
Die marter Sol vns lieber fröwen
Die du vns wirst thün lassen An
935 Der ewig Gott wirt vns nit lan

Hirtacus

Min hertz das wüttet wie ein schwin
Jch schluße gern mit füsten drin

919a Hirtacus] c Hs t

912 dee = d'ee: ,die Ehe'.

925 kennen: ,können'; Psalm 113, 4–8, 134, 15–17.

932 abtröwen: ,durch Drohung abgewinnen'.

940

Das ich ein falschen gott han sott
Vnd jr glübent an ein Crützgetten gott
Der sich nit bſchirmen mocht in nötten
Hatt Sich zü iherufalem loſſen thötten
Also wirt es üch och er gon
Jr standent dan gar bald darvon

945

Der Oberift Ratt
Sag an Du gſel mit diner Rott
Was zeichen thütt doch üwer Gott
Das ir von im nit wichen wend
Das sag mir hie wol ſchnel vnd bhend

Sant Vrfus

- Ioan. 11. Lu. 7.
950 Ioan. 10. Lu. 18.
Math. 9. Lu. 5.
Lu. 11.
Math. 12. R. 3.
Mar. 7. Math. 15.
Lu. 14. Math. 12.
955 Luce. 17.
Math. 9. Mar. 5
Ioan. 4.

Die gſchrifft wirt vns des kuntschafft geben *Ms. 48*
Den thotten hatt er gen das leben
Den blinden hatt er gen das gſicht
Die bettrisen wider vff gricht
Den douben geben jr gehörd

Das jnen was durch dſünd zerſörtt
Die waffer ſüchtigen gheilt on krut
Den vſſetzigen gmacht ein reine hutt
Die krancken frowen gmacht Rein
Den Krüplen grichtet ire Bein

949 er üdZ

- 949 *Jo. 11, 1–44; Auferweckung des Lazarus; Lc. 7, 11–17: Auferweckung des Jünglings zu Nain.*
950 *Der Verweis auf Jo. 10 ist falsch. Die Geschichte der Heilung eines Blinden steht in Jo. 9, 1–41. Lc. 18, 35–43: Heilung eines Blinden bei Jericho.*
951 *Mt. 9, 1–8, Lc. 5, 17–26: Heilung des Gelähmten (Gichtbrüchigen); bettrisen: Bettlägerigen.*
952 *Lc. 11, 14; Mt. 12, 22: Jesus heilt einen Stummen, indem er ihm einen Dämon austreibt. Die Angabe R. 3. scheint unzutreffend. Weder im Kapitel *Ad Rōmanos* 3 noch in *Rēges* 3 fand sich etwas Einschlägiges.*
953 *Mc. 7, 31–37; Mt. 15, 29–31: Heilung eines Taubstummen am galiläischen Meer.*
954 *Lc. 14, 1–4: Heilung eines Wassersüchtigen am Sabbat; Mt. 12, 9–13; Heilung des Mannes mit der verdornten Hand am Sabbat.*
955 *Lc. 17, 11–19: Heilung von zehn aussätzigen Männern.*
956 *Mt. 9, 18–22; Mc. 5, 25–34: Heilung des blutflüssigen Weibes.*
957 *Der Verweis a1R Ioa. 4 gehört eher zu den Versen 958–59. Jo. 4, 43–54 erzählt die Geschichte von der Heilung des Sohnes des Hauptmanns von Kapharnaum.*

960 Mathei. 9. Vnd wer jn jn setzt s̄in zü flucht
 Dem heilt er mit eim wort Sin sucht
 Den stumen gibt er wider dsprach
 Das thünd im keine götter nach
 Das wil ich jetz beweren fr̄y
 Nun sechen zü wer der recht Gott s̄y
 Jch bſchwer dich b̄y dem lebendigen Gott
 Der himel vnd Erden erschaffen hatt
 965 Vnd alles Regiert jn s̄inem gwalt
 Das du erzeigest din gestalt
 Damit dem volck werd offenbar
 Wie du S̄y btrogen haſt vil jar
 Du biſt ein bott vß thieffe der hell
 Des satans vnd belzebubs gsell
 970 Jm namen Gottes fo mache Dich dennen
 Vnd thü des abgotts ful zertrennen

Ms. 49

Der tüffel in dem abgott

975 O we Angſt Jamer nott vnd Clag
 Wie bin ich gschennt vff diſem tag
 Jch armer knecht wo fol ich hin
 Damit ich wider her möcht Sin
 Wil louffen in ein andre ſtatt
 Da man mich noch nie bkant hatt
 980 Da selbs ich gar dapffer wil liegen
 Das ſich die groſſen bolwerck biegen
 Ob ich das volck mit listen mocht btriegen

Der tüffel fart vß mit gschrey
 Das thüt dem vogt zorn
 vnd ſpricht

960 *alR* Mathei. 9] 9 Hs 19

988a *sic. obwohl* Pultro (1074a und 1604c), Bultro (1611)

959 zü flucht: ‚Zuflucht‘.

960 *Mt. 9, 32–34*: Heilung eines stummen Besessenen.

964 beschwer: ‚beschwör‘.

967 Das du erzeigest . . . : vgl. dazu Kully: Wagner, U., Anm. zu V. 1412: «Das von Paul V. (1605–1621) approbierte Rituale Romanum < . . . > bestimmt, dass der Exorzist dem bösen Geist befehle, sich zu identifizieren: . . . »

972 dennen: ‚von dannen‘.

973 ful: ‚Säule, Pfosten‘ (Id. 7, 790).

979 bkant: ‚gekannt‘.

985

Hört zu wie Sÿ die götter schenden
Schnel binden sÿ an füßen vnd henden
Mit kettenen vnd ouch starcken banden
Schlachent Sÿ das sÿ werdent zschanden

furier

Lügent das jr die Strick wol sÿent machen
Binden Sÿ das jnen die oderen krachen

Vultro

Ms. 50

990

Ha lieber hab vff vns kein acht
Wir binden Sÿ das keiner lacht

Rusticus

Wol wir wend jnen die ruggen beren
Woltent Sÿ vnser volck verkeren
Lieben gsellen Schlont die verdampften lütt
Land eüch stecken vnd kolben rüwen nütt

Beliant

995

Lieben gsellen thünd gütt vätter streich
Das jnen hutt vnd bein werd weich

Sbrofosen Weibel

Botz jud keinr arbeit mich nie minder verdroß
Jch gib jnen mengen gsellen stoß

Grichts hers Weibel

1000

Min müttwil wil ich mit jnen lößchen
Das thün ich lieber dan do heimen thrößchen

Grichts Her

Man müß den naren mit kolben Lusen
Schland drin das jnen der grind möcht lussen

987 Lügent, das jr . . . : „Schaut zu, dass ihr die Stricke gut haltbar macht“.

991 beren: „mit Schlägen bearbeiten, prügeln“ (*Id. 4, 1458*).

996a Sbrofosen: „des Profossen“ (< lat. *praepositus*, *Vorgesetzter*), hier: „der Heerespolizei“ (*Id. 5, 107 f.*)

1000 thrößchen: „dreschen“.

1001 Sprichwort, vgl. *Wander 3, 906* (Nr. 646).

1002 grind: s. Anm. 475; lussen: „auswaschen“.

1005

Das sÿ Sich vor angst möchten bſchissen
Jch mein kein flo ſölt dich me biffen
Das iucken Solt dir ſin vergangen
Haſt wol So mengen ſtreich enpfangan

Ms. 51

Hie kumpt ein Engel So
fliechen ſÿ all vnd ſpricht
der engel zu den helgen

1010

Sind manlich vnd fest ir ſtarcken Ritter
Die groſſe pin vnd martter bitter
Die ir durch Gott hand in genomen
Wirt üch zu gütten ſtatten kommen
Vnd Riffent ſelbs vff üwere band
Gott macht üch gſünd [zu] an lib zu hand

1015

Hie knüwen die helgen
nider vnd Bettet Vrſus

1020

Groß lob ſÿ dir Gott Jſrahel
Hütt biſtu vnſer Emanuel
O ſtarcker Gott vnſer heiland
Hütt haſtu vns din hilff gesant
Zu troſt vns krancken Armen
O her du welleſt dich erbarmen
Wol über die ellenden heiden
Die vns vnderſtanſen zu leiden
Laß ſÿ vnd vnß din gnad erwerben
Das wir in dinem namen ſterben

Ms. 52

Der Houptman kumpt zu
Hirtaco vnd Spricht

1025

Ach her ich ſag eüch groſſe noſt
Die Christen Sind gſchlagen vff den thott
Vnd meinten keiner wer am leben
Aber her / es iſt gſin vergeben

1022 dinem] m Hs n
1025 am] Hs in

1014 Emanuel: „Mit uns Gott”, vgl. Is. 7, 14; 8, 8; Mt. 1, 23.

1020 vnderſtanſen: „geholſen” (GDW 11, 3, 1825ff., ſinnigem.: die uns das Martyrium ermöglicht haben?)

Groß martter wir jn thatten an
Bald kam ein engelscher man
Der lüchtet wie die sunen klar
Sin glaſt der was so groß für war
Der ſchlüg vns zhuff glich werent wir thott
Nie ſind wir kon in grōſer Nott
Sÿ ſind all gſund vnd vnuerſert
Da von hatt ſich vil volck verkertt
Die vnſer götter hand verlon
Her vogt lug wie du welleſt bſton

1030

1035

Hirtacus

Jr diener hörent was bütten ich
Fürēnt die ſchelck wider für mich

Grichts Weibel

1040

Ja her wir wend ſy nit lan fliechen
Wir wends Ee bim har zühar ziechen

Beliant zü den helgen

Gand bald Mit Vns jr ſchantlich Mann

Ms. 53

Wol har jr müſent aber dran

Ein bekertter Heid

1045

Wer gſach doch je So grusam lütt
Bÿ jnen gilt die fromkeit nütt
Barmhertzikeit hand Sÿ vergeffen
Jch glüb der tüffel hab Sÿ bſeffen
Die Gotts forcht hand ſy für ein ſpott
Das clag ich dir almechtiger Gott

1029 wie] w korr. < d
n.1040a Rekl. Gānd bald

1030 glaſt: *,blendender Glanz’* (*Id. 2, 650*).

1037 bütten: *,gebiete’*.

1038 ſchelck < Sg. ſchalck: *,eig. Knecht, Mensch von niedrigem Stand, dann arglistiger Mensch, Schurke’* (*Id. 8, 673f.*)

1049 Pfuch: *Interj. vom Fauchen der Katze.*

Hirtacus

Pfuch Jr verflüchten Christen
1050 Mit üweren Zouber listen
Die wend wir lenger nit vertragen
Nun hörtt zü was ich üch sagen
Du Vrse vnd din gsellen
1055 Dunt üch eins vß erwelen
Nun wider rüffend üweren glüben
Oder ich wird üch dem hencker erlügen

Vrfus

Hirtaci es darff nit vil nott
Christus hatt gelitten den bitteren thott
Vm sinet willen wend wir sterben
1060 Ee wir mit dir wellent [sterben] verderben
Was Martter erdencken kan din boßheit
Sind wir zü lidn all bereitt

Ms. 54

Hirtacus

O Jr mine gött helffend mich Rechen
Vor leid möcht mir min hertz zerbrechen
Das vns die lütt also vernütten
1065 Nun hörent was ich üch will bütten
Jr knecht machent jnen vngehür
Tragent holtz har / zü einem für
Wends vnser götter nit erkennen
1070 So wil ich Sÿ all lan verbrennen

Houptman

Nun lassent mich her / das gerüchen
Wir wend es mit dem für versüchen

brofoßen Weibel

Jr fönd dorum her / nit verzagen
Wir wend wol holtz gnüg zühar tragen

1064 min] m Hs n

1056 erlügen: ‚übergeben‘.

1057 es darff nit vil nott: ‚es bedarf nicht vieler Überlegung‘.

1071 gerüchen: ‚erledigen‘.

Pultro

1075 Wol dapffer tran vnd land üch lingen
Das wir gütt dür holtz zü har bringen

Rusticus

Jch trag So schwer ich mocht mich bſchiffen
Vnd du thußt nütt / mit lieb verschlissen
Du stost do zragen wie ein schitt Ms. 55
1080 Bring holtz ich schlan dich das dir dred glitt

Lüttener

Wie gſtelſt dich noch du wüſter holtz bock
Bift früßch So rür mir an ein horlock
Jch ker mich gar nütt an diß ſchrýen
Vnd Solt dir ſchon der grind zerhýen

Broffoß

1085 Lieben knecht land mich das für an machen
Jch kan gar wol mit diſen fachen

Beliant

Für war du kanſt nit vil dar mit
So dus nit anderſt machen wit
Was haſtu dich ſin gnomen An
1090 Man ſolt dir warlich brýtschen ſchlan

1078 verschließen] Hs vſchließen

- 1075 land üch lingen: ‚lasst *es* euch gelingen’.
1078 Schwierig zu übersetzen. Sinngemäß etwa: *Und du reisst dir freiwillig kein Bein aus.*
1079 Du stost do . . . : ‚Du stehſt da aufgestellt (bockbeinig) wie ein Scheit’; zragen < ragen: ‚emporſtehen, starr, ſteif ſein (werden)’ (*Id. 6, 716f.*).
1080 ich ſchlan dich . . . : ‚oder ich ſchlage dich, dass dir die Rede vergeht’; glitt < mhd geligen: ‚zu liegen kommen, aufhören’.
1082 horlock: ‚Haarlocke’.
1084 grind: s. *Anm. 475*; zerhýen: ‚zerbrechen’ (*GDW 15, 697*).
1088 wit: *kontrah. Form*, ‚willſt’.
1090 brytschen ſchlan: vgl. *Id. 5, 1021*: «jem. die Britſchen ſchlagen: jem. verächtlich behan- deln, verhöhnen».

Broffoß

[Jch wil dir]
Ha lieber laß mir auch der wil
Es gatt nit zu mit schneller jll
Magstu nit wartten der fachen vß
So bloß mir hinden ins furcchuß

Beliant

1095 Jch wil dir ein meister zeigen An
Der dir Artlich drin blosen kan
Er bringt ein bloßbalg schnel vnd gschwind *Ms. 56*
Do menger bur die kū an bindt
Er thütt dich über dlütteren ab schaltten
1100 Gelt das furtzhuß wurd dir den erkaltten

Grichts Her

Wie lang wilt aber blosen noch
Du gebeſt gar ein bosen koch
Gang dennen du recht wüſter gouch
Du machſt vns gar ein böſen rouch

Vnd ſtoſt in hinden zu
in das für

Broffoß Spricht

1105 Och das dich botzs Jupiter ſchend
Wie haſt mir verbrent min hend
Das wil ich dir gwüß nit vertragen
Jch wil dich ſchlan in dinen kragen

1105 botzs üdZ

- 1091 laß mir auch der wil: ,*Lass mir auch Zeit*'.
1098 Do menger bur . . .: *d. h. an einem Pfosten*.
1099 *Sinn?* *Man erwartet etwas wie: der zieht dir eins über den Hintern*.
1103 dennen: *s. Anm. 972*; gouch: ,*Tor, Narr*'.
1105 Och: *Interj. des plötzlichen Schmerzes (Id. I, 74)*.
1107 vertragen: ,*verzeihen*'.
1108 kragen: ,*Hals*'.

So schlachen s̄y zemen So
bütt Rustibaldus frid

Nun land von üweren kriegen vnd zanen
1110 Das thün ich eüch bȳ üwerem eid vermanen
Nem jetlicher holtz vnd schür
Das bald brinn ein grosses für

Broffoß:

Du bist ein Wüster grober filcz hütt
Mich glußt ich stieß dich ouch in glütt

Ms. 57

Grichts her

1115 Wen hatt ein end din tantten vnd schwetzen
Jch mein ich müß dir den schÿnhütt bletzen
Lastu nit bald von dinem kallen
Jch schlan dich das dir dlüß enpfallen

Rustibaldus

1120 Wan ist es gnög mit üwerem kriegen
Wen ir darfür holtz zü har trügen
Wan nit zwen als fill tragen
Was wend wir all hie stan zragen
Als wen vnser noch so vil weren
Es ist nit vß gricht mit üwerem bleren

Hie gand S̄y zü Hirtaco
vnd spricht der Brofoß

1108b bütt: s. Anm. 1037

1109 zanen (mhd zannen, zennen: ,knurren, heulen, weinen'.

1111 schür (schüren: ,ansachen' (Id. 8, 1224f.).

1113 filcz hütt: ,schlechter Kerl, Schurke' (Id. 2, 1786) (filcz: ,grober, geiziger Mensch' (weil der Filz grober, zäher Stoff ist), vgl. Id. 1, 823.

1114 glußt: ,gelüstet'.

1115 tantten ((Tant, Tand)..: ,dummes Zeug schwatzen, faseln' (Id. 13, 816f.)

1116 den schÿnhütt bletzen: Ra.: ,einem am Zeug flicken' (schÿnhütt: ,breitkrämpiger Sommerhut von Männern und Frauen aus Stroh, Bast, Holzbändern' (Id. 2, 1790f.).

1117 kallen: ,laut sprechen, rufen'.

1122 zragen: s. Anm. 1079.

1124 bleren: ,plärren'.

1125

Her wir hend das für an gmacht
Es brünt So vaſt das es als kracht

Hirtacus gatt züm für
vnd ſpricht

Jr knecht bringent vns die ſchelck har
Sÿ müſent von mir werden gwar
Jch wil in ein theill vff gebenn
Oder es müß ſy koſten jr leben

Ms. 58

1130

Hie bringent Sÿ die helgen
vnd ſpricht der furier
Zü eim helgen

Du biſt So blau ich mein dich frür
Kum mit mir zü eim gütten für
Do iſt So licham warm vnd heiß
Jch hoff dir werd vß gan der ſchweiß
Wan du do ſelbst nit wit erwarmen
So müß gotts jupiter erbarmen

1135

Hie kument Sÿ züm
für vnd ſpricht hirtacus

Nun hörent kurtz woran es iſt
Jr mogent lenger nit han frift
Jch wil üch züber liſt vertriben
Vnder üch müß keiner lebend bliben
Kurtz vm ich wil kommen dar von
Das werden jr all müſent thün
Wider rieffen / wend jr von hinnen
Oder in dem für zü åſchen brinnen

1140

Sant Vrfus

1145

Din bochen tröwen iſt vm ſuſt
Ze wider rieffen iſt kein luſt

Ms. 59

1129 Ich wil in . . . : zum Verständnis des Vs. vgl. Wagner, U., V. 1613: Ein g'teilts will ich ihnn ietzt vfgeben und die Anm. dazu: gteilts: Wahl zw. zwei Dingen (GDW 4, 1, 4375).

1136 gotts = götts: „der Götze“ vgl. Wagner, U. 1654: ’s Götz.

1139 züber = zouber.

1145 bochen: „Poltern, Aufbegehren“ (Id. 4, 969); tröwen: s. Anm. 547.

1150

Wir vallen nit von vnserem Gott
Der himel vnd erd erschaffen hatt
Dine gött sind tüffel vß der hellen
Die in sy glübent sind jr gsellen
Du müsst mit jnen lidēn pin
Du legist dan din glüben hin
Vnd glübest vaſt in ihesum christ
Der warer Gott vnd mensch iſt
Ee wir den selben wend verlan
Ee wend wir ins für frölich gan

1155

Hirtacus

1160

Vß vs jr verfliechten Christen
Jr ſüchent vil der bosen listen
Die üch nitt mögen kon zü ſtür
Bindents zemen vnd werffens ins für

Houptman

Ja her sy müſent hütt verbrünen
So werdent Sy zü letſt woll innen
Wie jnen ir Gott zü hilff wirtt kon
Das jnen hutt vnd har wirt abgon

Hie griffen Sy ſant Vrſen an /
So kumpt das Wetter jns
für do falt hirtacus nider
mit ſiner rott vnd knüwet
Sant Vrß mit den helgen
nider Jn dem kumpt der
Engel vnd ſpricht

Ms. 60

1165

Stand [vff] vff jr lieben gottes kind
Gott hatt eüch behütt das ir nit ſind
Jn diſem für zü Aſchen brentt
Drum das jr habent jn bekent
Vnd wellentt in die martter gon
Hütt württ üch geben ewiger lon

1170

1159 zü ſtür: „zu Hilfe, zugute“.

Jr werden der martter kron erstreben
 Von mund vff faren in das leben
 Do werden jr So groſe freid han
 Die nieman gnüg erdencken kan
 Wie ouch die gſelſchaff Sant Maritz
 Das himel Rich vff hütt besytz
 Welche der keiſer Maximian
 Hatt heiſen all zümal erschlan
 Wol in dem vnderen wallis land
 Den thott die Ritter glitten hand
 Jm stettly das Augaunum hieß
 Die ſelen Christus füren ließ
 Jn ewige froid vnd fälkeitt
 Die ſelbig iſt üch ouch bereit
 So jr beharend biß ins end
 Der her üch gnad vnd ſtercke ſend

Ms. 61

Vrfus Bettet
 Almechtiger Gott dir Seye Danck
 Vnſer menscheit were vil zü kranck
 Ze lidē Solche martter vnd pin
 Wir bkennen din hilff iſt do gſin
 Hand wir durch dinen engel gſechen
 Der vns hatt gottlich gnad verjechen
 Do er ſprach ſtant vff vnverſertt
 Ach Gott biß denen nit zü hertt
 Die vns ſtellent vff vnſer leben
 O her thü jnen ir ſünd vergeben

Hie kumpt ein ſchar volcks
 zü Hirtaco vnd ſpricht einer
 von der gmeind

n.1181 Rekl. Die ſelen

- 1172 Von mund vff faren. . . : vgl. dazu Kully: Wagner, U., Anm. zu V. 1662: «Laut Id. 1, 121 wird der Ausdruck immer in Bezug auf einen Frommen benutzt, von dem man annimmt, dass er geradewegs und ohne Zwischenhalt im Fegefeuer in den Himmel komme. (Der älteste verzeichnete Beleg stammt von 1863 aus dem Kt. Solothurn!) Er leite sich entweder vom offenen Mund des Sterbenden oder vom Glauben, dass die Seele zum Mund ausfahre, her. Die Präposition unserer Wendung begünstigt die zweite Deutung.» Die Stelle bei Wagner lautet: Von mund vffarn in 's eewig läben /.
- 1188 kranck: ,ſchwach'.

	Hirtace hör was wir verjechen Die zeichen die du ouch hast gſechen Die zeigent an vnd wiſent frey Wie gwaltig der Christen Gott ſey Das warer Gott Sÿ Jhesus Christ	Ms. 62
1200	Dan donner nit kompt vß züber liſt Der war Gott hatt diß zeichen thon Der hatt die Sinen nie verlon Der glichen Zeichen find man me Geschriben in der altten Ee	
1205	Exodi.8. Die Gott durch moisen hatt gethon Dem grimmen wütterich farraon Do er mit allem Sinem heer	
1210	Exodi.14. Versanck zü grund im rotten mer Durch welches moises zoch vngnetzt Mit allem ſinem volck vnverletzt Des glichen Daniel ouch [gſach] gſchach Do er Gott ſinen heren verjach	
1215	Daniel.6. Bleib er vom für gantz vnuersertt Vnd von den leüwen vnzerzertt Vom hauptman Josue gſchriben stat Das im gott trülich gholfen hatt	
	Iofue.10. Vom himel ſchlüg der hagel zthott Der fyenden vil in groſſer nott Also bſchirmpft Gott mit starcker macht	
1220	Die ſinen So hie ſind veracht Wan ich nun Sol die Warheit jechen So iſt hütt ouch der glichen gſchechen An diſen helgen gottes kinden	Ms. 63
1225	Dorum vogt hōrzü was es iſt Dem recht glübigen niemer brift Wir glüben in der Christen Gott Das du ouch billig thün ſott	

1199/2000 Die beiden V in der Hs umgestellt. a1R: 1199 = b, 2000 = a
1211 welches] h Hs k

- 1206 in der altten Ee < mhd. ewe: „im alten Testament“.
 1207 Exodi .8.: der Bericht über die Wunder, die Moses und Aaron vor dem Pharao vollbringen, beginnt schon in Ex. 7. Kapitel 8 erzählt die 2.–4. Plage.
 1210 Exodi .14.: Ex. 14, 1–13 erzählt die Geschichte vom Durchzug durch das Rote Meer.
 1216 vgl. Dan. 6, 1–28.
 1219 vgl. Ios. 10, 11.
 1228 brift < brēſten: ‚fehlen, gebrechen‘ (Id. 5, 846ff.).

Mit den götteren kemen wir in pin
Darvor wend wir vns selber sin
Das wir nit köment in die hell
Vnd mit dir werden stüffels gsell

Hirtacus

1235 Fyendis Waffen jemer waffen
Die schand wil ich vast übel straffen
Was muß ich horen vff disen tag
Das selb ich dir o jupiter Clag
Gib hilff das ich die lütt vertrib
1240 Sÿ wend mir zlistig sin vnd zgſchib
Drum Rattent zu jr wisen rätten
Wie wir den schweren sachen detten
Darmit sy kommen ab der Welt
Sag an din meinig was dir gfält

Der statthalter

1245 Sid ich der vrtheil fragett bin
So dunckt mich recht in minen sin
Das sy den thott verschuldet hand wol
Darum man dsach an griffen soll
Vnd dem keiserlichen Recht nach gon
1250 Vnd jetlichem sin hüpt abschlon Ms. 64

Der oberist Ratt

Die wil *wir* sind des keisers knecht
So dunckt mich gütt vnd darzü recht
Das man die vrtheil lasse gan
Wie der keiser von vns wil han

1251 *wir]* Hs *swir*

1235 Fyendis: „Feindes-, Teufels-“

1236 Waffen (mhd. wâfen: *Not-, Hilfs-, Wehe- und Drohruf allg.*

1240 zgſchib: „zu gewandt, geschickt, klug“ (*Id. 8, 37*).

1245 vrtheil: *mhd. n. und f. Das f. ist noch frîhnhd. häufig und hat sich lange in der Rechtssprache erhalten. (GDW 11, 3, 2569).*

Hirtacus

1255

Sag an din meinig ouch darzū
Ob wir kemen zū frid vnd rūw

Baner Her

1260

Die [fȳ] wil fȳ vnser götttere schmechen
Vnd Christen glüben ouch verjechen
Darzū des keifers bott vernütten
So sol man fȳ alzmal vßrütten
Mit einem schantlichen thot richten
So der mensch kan vnd mag erdichten
Es fȳ mit wasser schwertt old brand
Damit Sȳ nit verfürent(s) fland
Hiemit wird menger dencken dran
Vnd nit So bald vom glüben stan

1265

Hirtacus

1270

Gib ouch Ratt zū disen sachen
Ob wir fȳ ghorſam kentten machen
Dan sollen wir dſach lassen Anſtan
So wirtt vnſer glüb zū grund gon

Ms. 65

Alt Ratt

1275

Miner vrtheil gib ich disen bſcheid
Es dunckt mich recht vff minen Eid
Das fȳ den thott verschult hand woll
Die köpf man jn Abschlachen foll
Oder fȳ standen den ab von jren falschen
leren
Vnd die lütt wolten verkeren
Dan das volck in ſinem gmütt iſt dum
Kertt ſich har dan wider vm
Vnd wo mans jnen nit thütt weren
So werden fȳ vil lütt verkeren
So wend wir das bȳ zitten Rechen
Oder der mißglüb wirtt jnhar brechen

1263 old] 1 korr. < d

1263 old: ,oder'.

Hirtacus

1285

Gib vns der sach ein waren grund
Hiemit wir mögen in diser stund
Zü einem rechten bscheid kon
Vff diner vrtheil müß es vß hin gon

1290

Grichts her des Ratts

1295

Jch sin vnd trachten hin vnd har
Vnd weiß kein besseren ratt für war
Dan das man jnen dköpf abschlach
Vnd des gib ich üch die vrsach
Es ist kein Martter So vngehür
Sÿ sey mit wasser oder für
Das sÿ den Christen schade ütt
Dan jr Gott jnen sin hilff bütt
Wies vns och hütt ist gangen zhanden
Zwey mal sind wir worden zschanden
Vom schlachen hand wir müssen lan
Vom brennen mit schaden ab stan
Dar durch sind wir vm vil volcks kommen
Die Christen glüben an hand gnomen
Harum ich weiß kein bessers nit
Dan das man jnen dköpf abschnid
Jr keiner mag entgan dem schwertt
Das ist an vilen Christen bwertt
Man hatt och in keinr gschrifft nie glesen
Das dchristen vorem schwertt sÿent gneßen

Ms. 66

1300

1305

Hirtacus:

1310

Jr hand ein vrtheil vßerwelt
Die selbig mir gantz wol gefelt
Sit das sÿ vns die schmach hand thon
Vnd nit von jrem Gott wend ston

1289 jnen] n Hs m

1304 vilen üdZ

1307 vßerwelt] r üdZ

1293 ütt: ,irgend Etwas', mit etwa bloss hinzugedachter Negation: ,nichts' (Id. 1, 607).

So wil ich die vrtheil lassen gan
Vnd müssen s̄y gegen wirttig stan
Das s̄y gricht werden noch üwerem Ratt
Wie vns der keiser gheissen hatt

Zü den Knechten

Ms. 67

1315

Fürent harzü die verdamptden man
Es wirt ein vrtheil über s̄y gan

Zü den Henckeren

Wo mögent die noch richter sin

Der erft Hencker

Hie Sind wir gnediger here min

Hirtacus zü den Henckeren

1320

Do s̄önd jr jetz zmal still stan
Vnd ein flissig vff mercken han
Was die vrtheil habe geben
Das jr den lütten nement jr leben

Die knecht vallent die hel-
gen An vnd spricht der
Hüptman

1325

Wolluff ir müst mit vns dar von
Es wirtt üch an punriemen gon
Das wirtt den affen leren gigen
Das jr harnach wol werden schwigen

1312 gegen wirttig: ‚anwesend sein‘ (GDW 4, 1, 2, 2294).

1317 noch richter = nachrichter: ‚Henker‘.

1324 punriemen: *Id. 6, 910: aus den Raa. erschlossen:* ‚, der Riemen, womit ein Mann sich zur Arbeit gürtet‘. Hier sprichw. verwendet im Sinn von: es wird euch an den Kragen gehen.

1325 den affen leren gigen: *Dat Pl. Vgl. Id. 1, 99 (mit Zitat dieser Ra. aus Aal, Johannestragödie V. 3731):* «entw. ein fruchtloses Bemühen oder, wenn es gelingt, eine erstaunliche Leistung».

[Hirtaco] Hie koment Sÿ
zü Hirtaco vnd spricht
er zü den helgen

Jr steckent vol der züberey
Jch wil üch leren ein andere kreÿ
Jr standent dan bald vom üweren Gott
Jr werdent aller weldt ein spott
Du vrſe ſag vns nun bald An
Ob jr wellent darvon ſtan
Die vrtheil iſt ſchon gſeltt
Vnd iſt doch in ein brieff gſtelt

Ms. 68

1330

VRSVS:

1335 Wir fallent nit von Jhesum Christ
Der vnſer ſchopffer vnd erlöſer iſt
Ouch vnſer brüder Recht fleiſch vnd blüt
Der macht vns an der fell gütt
Dem ſelben wend wir gehorsam Sin
Vnd förchen weder martter noch pin
Ee wir den ſelben wellent miden
Ee wend wir vns zriemen lan ſchniden
Drum iſt din trüwen nun vergeben
Du nimpft vns nun allein das leben
Die ſeel entpffellent wir vnſerem Gott
Der himel vnd erd eſchaffen hatt

1340

1345

Hirtacus

O pſidich ſchand laſter vnd ſpott
Jr glǖbent an ein falschen gott

1327 ſteckent] k Hs h

1334 iſt üdZ

1334a VRSUS übermäßig gross geschrieben

1344 allein üdZ

1328 kreÿ: s. Anm. 459.

1329 Jr ſtandent dan . . . : „Entweder ihr laſt bald ab von eurem Gott“.

1334 in ein brieff gſtelt: sinngemäß „iſt ſchon niedergeschrieben“ (vgl. V. 1796).

1340 förchen: „fürchten“.

1344 allein: „nur“.

Woltent jr mich über kiben
 1350 Jch wil üch wol das gschwetz vertriben
 Dorum du schriber liß vns har
 Die vrtheil vor der gantzen schar
 So dan ein hålentklich der Ratt
 Gevrtheilt hatt nach irer that
 1355 Vnd ir nach richter merckent eben
 Was jnen gricht vnd grecht hab geben

Ms. 69

Der gricht schriber
 List die vrtheil: –
 Ze wissen Sÿe aller mencklich
 Das dise man die do stan gfencklich
 Erfunden sind als übel thatter
 1360 Dar zü des Römischen richs [rich] verretter
 Dan Sÿ die götter hand zerstert
 Das volck in falschen glüben kertt
 Vom keiser Sind sÿ schandlich zogen
 Vnd vns mit Züber list betrogen
 1365 Der halben ir scherben vnd du figen butz
 Verbringent hüt den gmeinen nutz
 Nement Vrsen mit sinen gsellen
 Vnd alle die in Christen glüben wellen ⟨stellen⟩
 Fürents dertt in der gfangnen huß
 1370 Vnd züchent jnen jr harnisch vß
 Bekleýdent jnen jre lib
 Mit langen kleideren wie die wib
 Jnen zü schand vnd zü spott
 Das Sÿ veracht hend vnseren Gott
 1375 Fürents vff brug die gatt über dar
 Vnd nement jren eben war

Ms. 70

1349 über kiben: ‚überkeifen, überschreien‘.

n.1350 Rekl. Dorum du

1368 wellen üdZ ersetzt stellen

1349 über kiben: ‚überkeifen, überschreien‘.

1352 ein hålentklich: ‚einhellig‘.

1356 gricht vnd grecht: *formelhafte Verbindung*, (vgl. Id. 6, 281).

1357 aller mencklich = all-männig: ‚allgemein‘ (Id. 4, 293).

1365 figen butz: *Nickname mit wahrscheinl. obszöner Bedeutung*. Zu ‚Feige‘ vgl. *GDW 3, 1444*, Id. 1, 688 und 1, 715.

1369 dertt: ‚dort‘.

1375 dar: ‚die Aare‘.

1376 Vnd nement jren . . . : ‚Und kümmert euch um sie‘.

Da richtens mit dem schwert vom leben
 Wie hirtacus das vrtheil hat geben
 Darnach so land üch nit verdriessen
 Werffents in d'ar lands hinweg fliessen
 Das Sÿ verzer des Wassersgrund
 Nit vergrabend die schnöden hund
 Nun fürend hin vnd land üch lingen
 Jrn harnisch sōnd jr mit euch bringen
 Vnd wer dar wider woltte thün
 Der müß in jr füßtapffen ston
 1380
 1385

Hirdacus

Noch eins das wil vnd müß ich haben
 Liß vß der Rott / der rechten knaben
 Der obersten fünff oder sechß
 Wie vil du vngst vom selben gwechs
 Als Vrsum victorem vnd florentz
 Vnd was du findst der selben quentz
 Die an den anderen schuldig sind
 Den selben bin ich bſunder fýnd
 Die für mir har vff disen plon
 Das ich in gſech die kopff abschlon
 Jch will min hertz ob jnen erküllen
 Vnd hören wie Sÿ wellen brüllen
 Die andren Richt vff der Arbrug
 Heb acht das dir kein man zü gug
 Der do ein vff rür bgertte zmachen
 Nim eben war der selben fachen
 Nun für Sÿ hin vnd sum dich nit lang
 Mit helffer bstell das nacher gang
 1390
 1395
 1400

Ms. 71

1396 in üdZ
1397 will üdZ

- 1383 land euch lingen: *,lasst es euch gelingen'*.
 1388 Liß vß: *,Lies aus'*; der rechten knaben: *ironisch*.
 1390 vngst: *Beleg für den im Solothurner Dialekt üblichen Ersatz von -nd durch -ng*.
 1392 quentz: *vielleicht in Verbindung zu bringen mit mnd. Quan(d)t: ,Schelm, Schalk'* (vgl. Bahlow, S. 399).
 1395 vff disen plon: s. Anm. 557.
 1400 zü gug: *,zuschau'* (Id. 2, 182).
 1404 Mit helffer bstell . . .: *,Verschaff dir Mithelfer!'*

Der Erſt Hencker

1405

Her vogt wir wellend willig ſin
Wol vff das wir Sÿ führen hin

Hie führent Sÿ die anderen
jn gfenckniß vnd bliben
(vnd) fechs vff der brug
die redent diſe ſprüch

- : Victor :-

1410

Vrſe liebſter brüder Min
Die wil es anders nit mag Sin
Den das wir jetz ſind an der not
Vnd müſen lidē bitteren thot
Er man die liebſten brüder din
Das Sÿ al dultig wellen Sÿn
Es iſt noch keiner der ſich klagt
Wir wend all ſterben vnverzagt

Ms. 72

Vrfus

1415

Jr ſtrengen Ritter Jheſu Christ
Jr wellend nit zü diſer frift
Vaſt vil bkümeren üwer hertzen
Noch förchten grim des thottes ſchmertzen

1420

Bedrachtend all die groſſe gdult
Die Christus trüg vm vnſer ſchuld
Wie wol er was das oberiſt gütt

Ioan .13.

Hatt er gewürckt die groſe demüt
Sich geben zü eim opffer dar
Von vnſer ſünden wegen zwar

1425

Damit er vns hatt ſālig gmacht
Ja die in bÿßhar darfür hand gacht

1411 Erman] *Hs* Er man

1414 vnverzagt] v *korr.* < z

1417 Vaſt] *Hs* Vſt

1424 ſünden] *Hs* fýnden

1411 Er man = erman: ‚ermahne’.

1417 Vaſt: ‚sehr’ (*Id. 1, 1112*).

1423 Jo. 13, 1–20: *Geschichte der Fusswaschung*.

1426 gacht: ‚geachtet’.

	Ioan .6.	Wer an jn glübt vnd s̄ine bott hält Der falt nit in des tüffels gwalt Durch der wüttrichen ler vnd jre gebott Lieben brüder sūchent allein den Gott Gott vatter Sun vnd helger Geist Der ist der vnser bresten weiß Hatt das selb erfahren in menschlicher natur	Ms. 73
1430		Durch der wüttrichen ler vnd jre gebott Lieben brüder sūchent allein den Gott Gott vatter Sun vnd helger Geist Der ist der vnser bresten weiß Hatt das selb erfahren in menschlicher natur Hatt ouch erlitten hunger durst vnd kelte sur	
1435	Math .4.	Des glich die welt hatt in durch Acht Do mit er vns zü Eeren brächt Des glichen des Argen tüffels list Von dem er ouch angfochten ist An s̄inem lib bleib nütt vermittelten Die martter hat er willig glitten Es leid kein mensch nie grōßer nott Dan er in s̄inem bitteren thott Die lieben apostel all sampt	
1440		Disem exemplē gfolgent hand Kein Marter hat S̄y mögen wenden S̄y hand sich al ee lassen gschenden Ee S̄y von Christo Jesu welten stan Deß gibt in Gott jetz grossen lon Vil martterer hatt Gott hoch erweckt	
1445	Actorum .4.	Die jren lib hand dar gestreckt Vil [aber] sind erstochen vil erdrenckt Vil aber sind ans Crütz ghenckt Vil versteiniget vil verbrent Vil sind zerspannen vnd zerdrent Vil von wilden thieren zerbissen Vil sind mit yſnen craülen zerýffen Vil sind gebratten vnd geschunden Vil hatt die tieffe smers verschlunden	Ms. 74
1450	Hebre .11.		
1455			

1445 Marter] r Hs n

1427 Jo. 6 berichtet von versch. Wundern und enthält das Gleichnis vom Brot des Lebens.

1432 bresten: „Gebrechen, Sorgen“.

1434 Mt. 4, 1–4.

1435 durch Acht < durchächten: „in Acht nehmen, verfolgen“ (Id. 1, 78).

1436 kelte sur: „bittere Kälte“.

1439 vermittelten: s. Anm. 773.

1446 Act. 4, 1–40.

1451 Hebr. 11, 32–40.

1454 zerdrent: „zertrennt“.

1456 cräulen: „Krallen“.

1458 smers: „des Meeres“.

	Vnd ander martter one Zall Hand sÿ erlitten überall Sÿ hand verduscht jr zittlichs leben Das jnen ewigs wurde geben Des fönd jr all wol in denck sin So wirt üch Ring deß thodes pin
Exuperius	
1465	Mine liebste brüder Vrß / Victor / Des thodes pin förcht keiner zwar Durch gott hand wirs als verlan Vnd wend jetz gern in schanden ston Wend ouch verachten edlen stamen Das gschriven werdent vnsre Namen
Math .17.	Wol in der lebendigen büch Das ist vns der best gwerb vnd gsüch Mit gottes hilff Sind wir bereitt Zeliden was man vns vff leidt
1470	Zeliden was man vns vff leidt Die welt Sol vns Gott nit erleiden Kein Creatur mag vns abscheiden Kein Armüt trübsal thott noch hell
1475	Kein hunger durst noch vngffel Sol vns von finer liebe triben Jn im bgerent wir zu blichen Wir wend der welt ein schuwspil [sin] werden
Roma .8.	Veracht wie sgüsel vff der Erden Für vnwiß naren Sin(d) verschmecht Vom vogt verflucht sin vnd durecht
1480	Als ob wir haben dwelt vergiffst Wie paulus spricht in finer gschrift Das wir bÿ Christo mögent sin Dorum So ist die bitte min
1485	

1468 schanden] sch korr. < ft

1464 Ring: s. Anm. 689.

1467 Mt. 17: Zu diesem Vers passt eher Mt. 16, 24ff.

1470–71 Apoc. 17 und 20,15.

1472 gwerb vnd gsuch: ‚Gewinn und Verlangen‘.

1477 Rom. 8: Das Leben des Christen im Geist.

1478 vngffel: ‚Unglück‘.

1482 sgüsel: ‚der Abfall‘.

1484 durecht: s. Anm. 1435.

1486 Wie paulus spricht . . .: S. Anm. 1477.

Ms. 75

1490

Jr wellend Christum rieffen An
On den niemans nütt schaffen kan

– : Victor : –

1495

Herr Gott du bist das oberist Gütt
Dorum halt vns in diner hütt
Tü vns din hilff / verlich vns gnad
Die wil es als in diner hand statt
Wo vns die selbig liesse sincken
Jn fünd müsten wir ertrincken

Ms. 76

1500

Ach Here Gott vnd schöppfer min
Erhör die Armen diener din
Allein hastu Her disen gwalt
All ding zü machen wies dir gfalt
Gib vns din willen recht z'verston
Thü vns in notten nit verlon

Candidus

1505

Groß ist din Nam vest ist din rich
Es weret jemer ewenclich
Das wellest vns vß gnaden schencken
Wir bgeren von dir nit zwencken
Die wil so groß ist her din gütt
Wir sind din gschöpfft die selb behütt

– : Vitalis : –

1510

Almechtiger Gott vnd gwaltiger her
Mit fliß vnd ernst ich zü dir ker
Bit dich durch din barmhertzikeit
Behütt vns all vor stüffels fröid
Dan so wir wurden jm zü theil
So wer ver lorn an vns din heil

Ms. 77

n.1512 Rekl. Dan So

1506 zwencken: ,zu wanken'.

1512 stüffels fröid < vreide: ,die Gefährdung durch den Teufel'.

Florentinus

1515

O ewiger Gott her Jhesu Christ
Wie hoch du *in* dem himel bist
So bist doch gwaltig hie vff erd
Vor dir all knü gebogen werd
Kein sach vor dir vnmöglich ist
Verlich vns was vns hie gebrist

1520

Vrfus

Ioan .14.

Ach her du bist der weg das leben
Du haſt vns lib vnd Seel geben
Her Christe du bist die warheit
Jm waren glüben vns all leitt
Zeig vns din weg für vns din Straß
Min her vnd Gott vns nit verlaß
Sterck vnſer hertz gmütt ſin vnd denck
Das vnſer keiner von dir wenck
Jn vnſerem lidē gib gedult
Verzich vns her all vnſer ſchuld
Laß vns din helge martter gniessen
Wir bgeren vnſer blütt zuergiessen
Vm dines helgen namens willen
Gib her den ſelben zü erfüllen
Min lib vnd ſeel zü opffer vff

Ms. 78

Her für vns an der martterer huff
Hie mit wir dich ouch mögent ſechen
Lob er vnd briß eÿwig verjechen
Das iſt an dich her vnſer bitt
Ach helger Gott verſag vns nit
Wir beſelchen dir in dine hend
Al vnſer geiſt am leſten End

Der Ander Hencker

Wir wend üch ſchelcken gſchwetz vertrieben
Das hand ir glertt von alten wiben

1516 *in] n Hs m*

1543 *gſchwetz] ſgſchwetz?*

1520 Verlich: *s. Anm. 1493*; gebrift: *s. Anm. 1228*.

1521 *Jo. 14, 6.*

1527 ſin vnd denck: *,Sinne und Gedanken’*.

1545	Woluff ir müſt mit vns dar von V̄wer gott mag üch nit z̄ hilff kon Jr hand nit wellen harnisch tragen Ein lang Kleid müß an üweren kragen So gsend jr anderen narren glich H̄t vß / thrit ab / von dannen wich
1550	Jetzt fürtt man die helgen wider hinin vnd die wil man S̄ych Rüst So thūt der herolt disen ſprucht
Roma .11.	Es ist wol war wie paulus ſpricht Das gottes weg vnd ſin gericht Sind nit zerfaren noch zergründen Das gsend ir hie an ſýnen fründen Wie er die menſchen So in liebent Lost offt durch böſe lütt betriegen Vnd ſchaedigen an lib vnd gütt Glich ob S̄y Gott nit hab in hūtt Vnd ſich der ſinen nit nem an So doch kein härl̄y fallen kan Von jrem kopff vff diſe erd Es ist gotts wil gſchicht nit onguerd Dan jre horlock ſind all zeltt Von Gott dem vatter vſer weltt Noch loſt er werden S̄y durchächcht Glich S̄y nit weren from noch grecht S̄y hand kein glück nit in der weltt Jn trūjett weder güt noch geltt Jn all jr ſach der vnfall ſchlatt Jr anſchlag aller hinder ſich gatt
1555	Ms. 79
1560 Luce .17.	
1565	
1570	

1552f. Rom 11, 33.

1560 härl̄y: ‚Härchen‘.

1561f. Luce .17.: falsche Angabe, vgl. Lc. 12, 7 und 21, 18, Mt. 10, 30, Act. 27, 34.

1562 Es ist gotts wil . . . : ‚Es ist Gottes Wille (und) geschieht nicht von ungefähr (zufällig)‘.

1564 vſer weltt: ‚auserwählt‘.

1565 durchächcht: s. Anm. 1435.

1566 Glich: ‚als ob‘.

1568 trūjett: ‚schlägt an, nimmt zu‘.

1570 anſchlag: ‚Vorhaben‘.

	Vil angst vnd nott last er s̄y liden Die bößen aber tragent Sýden Jr keller kaſten ſind all voll Vnd alles des man gleben Soll Jr wib vnd kind ſýtz als in r̄uw Sý werdent alt vnd nement zü An lib vnd gütt an gwalt vnd eren Es thütt ſý jederman gnad herren Vnd wend man gott der Sý ir gſel Si iſts der tüffel in der heell Dem dienen ſý allzit gar eben Mit jrem vngotzförchtigen leben Sind das nit wunder groſſe ding Wer iſt in wißheit nun ſo bring Jn ſim verſtand So kün vnd frāch Das er zü Gott ſim herren ſprāch Warum er doch den fromen gütten Vnd nit den bößen geb die Rütten Den Armen lazarus fechent An Darneben ouch den richen Man Wie ſý hand gſürtt vnglichen orden Also iſt inen glonet Worden Wie vns das Euangelio ſeitt Dorum ſo hatt es diſen bſcheid Gott loſt die bößen hie müttwillen Vnd alle büberey erfüllen Dertt wirt ers aber ewig ſtraffen Do er die böck ſcheitt von den ſchoffen Den fromen So hand manlich gſtritten Von ſinet wegen vil erlitten Den wirtt er gen für kurtzes leid Gar groſſe vnentliche freid Darum keiner ergernuß ſol enpfan	1575	1580	1585	Ms. 80
Luce .16.					
1590					
1595					
Math: 25.					
1600					Ms. 81

1599 manlich] lich *üdZ*

1574 gleben = geleben: *verstärktes ‚leben‘* (*Id. 3, 972*).

1578 gnad herren: *„als gnädige Herren behandeln“*.

1579 wend: *„wähnt“*.

1584 bring: *„gering“*.

1589ff. *Lc. 16, 19–31*.

1591 orden: *„Stand, Beruf“* (*Id. 1, 438*).

1598 Mt. 25, 32–33.

Die knecht bringent
den harnisch dem vogt
vnd sprich(t) pultro

- 1605 Das ist der harnisch von den lütten
 Die So frisch woltend sin mit stritten
 Jm Christen glüben woltens verharen
 Mich dunck(t) s̄y s̄yent wol halber naren
 Man bringt s̄y bald jr werdent sechen
1610 Vor forcht kan keiner ein wortt aus jechen

Hirtacus

Bultro vnd ander mine knecht
Ob üch der harnisch were recht
So sond jr in mit üch heim tragen
Jr sind mir willig ghorſam knaben

Hie fürt man S̄y vß
So blaſt man vff vnd
ſpricht der venner

- 1615 Vrſe nun thū dich bald Bekeren
 Dins ſterbens haſtu nit vil Eeren
 Jch ſich dir an diner angſicht woll an *Ms. 82*
 Du haſt ermürtt mengen bider man
 Vnd wolteſt vnß Alſo verkeren
1620 Jch wett dir Ee ein ſtuck vom lib zeren

Der Erſt Hencker: –

- 1625 Meiſter fiſenbutz es iſt nun Zit
 Nun merckent zü waß mir an litt
 Die lütt ſind ſtarck vnd liſtig man
 Drum lond vns fliß vnd gütt ſorg han
 Das S̄y nit thūent vnß ein duck
 Hend eben acht das keiner zuck

1604c vultro] v Hs p

1610 aus üdZ

1618 ermürtt] Hs er mürtt

1616 Dins ſterbens haſtu . . . : ,Dein Sterben bringt dir nicht viel Ehren'.

1618 ermürtt: ,ermordet', zur urspr. ü-Form vgl. Id. 4, 397.

1625 duck: ,Tücke'.

Griff du Vrſen zum ersten An
So wil ich victorem wol bestan

Der ander Hencker: –

Vrſe es hilfft dich nitt din offenthür
Das du verzübert haſt das für
Jch wil dich erſt recht glübig machen
Das dir lib vnd Seel müß krachen
Min hertz hatt zittlich des begert
Das ich dich richtete mit dem schwertt
Drum wichen vß vnd ſechent zü
Wie ich vng horsamen lütten thü

1630

1635

Er redt zum dritten

Ms. 83

1640

Gſell figs wiltuß nit griffen An
So wil ichs allein wol bſton
Zerichten hie mit meiſter ſchafft
Das in der [lib] kopff vom lib abgnapftt

Der dritt Hencker

1645

1650

Waſſ nimbſt dich an du galgen kind
Jch ſchlüg dich ſchier an dinen grind
Das du alſo verachteſt mich
Das hantwerch ich gelernet han dich
Vnd bin din thrüwer vatter gſin
Jetz ſchilteſt mich der Eeren min
Du biſt ein büb vß frömdem land
Jch trüw du werdeſt mir ouch zür hand
So wil ich dir dan mans gnüg ſin
Vnd wil dich dapffer richten hin

1631 erſt] r üdZ

1629 offenthür: ‚Abenteuer‘.

1631 glübig: ‚gläubig‘.

1633 zittlich: ‚öfters‘ (GDW 15, 589).

1637 figs: ‚fix, hurtig‘. Id. 1, 1143 verzeichnet den ältesten Beleg v. 1644.

1640 abgnapftt: ‚abfällt‘.

1644 gelernet: im Dial. übliche Gleichsetzung von lehren und lernen.

1647 Du biſt ein büb vß frömdem land: in Aals Johannesträgödie und in Wagners St. Urſenspiel kommen Henker vor, die schwäbischen Dialekt sprechen.

Du wirſt mich dan vnbkümert lan
Vnd ſolt dich die mallentzÿ an gon

Der ander hencker

1655

Du lugſt min kunſt iſt nit von dir
Jch han ſelbs glertt noch miner bgir
Jn tüſchem vnd in welschem land
Hab ich köpfſt ghenckt verbrantt
Dorum ſchwig stil vnd loß mich ghören
Oder du mußt dich minen erweren
Jch han min ſchwertt der moſſen gwettz
Wil im wol ſcheren vngenettz
Es muß im werden ougen ſchin
Das ich ein gütter meiſter bin
Büb bring mir den vnd biß behend
Das dich box tuſentt martter ſchend

Ms. 84

1660

Der erſt Hencker

1665

Ja wen es alſo zü will gan
So Muſ ich den nach theill han
Man ſprech es gyeng mir nit von hand
Das wer mim handt werckt groſſe ſchand
Jch kan den ſtreich So artlich führen
Min frÿ kunſt wil ich hütt probieren
Hie mit ich ouch kum zü dem Win
Der leſt wett ich gar vngern Sin
Wer ſich verſumbt der hatt den ſchaden
Des wins wil ich der moſſen laden
Das ich mich drÿſtett ee wirtt ſpüwen
Eb das ich eineſt abhin küwen

1658 miner] r Hs n

1671 kum] k korr. ↗ z

1652 mallentzÿ ↗ mhd malaterie: ‚Krankheit, d. h. Aussatz‘.

1660 vgl. V. 559.

1661 ougen ſchin: ‚augenscheinlich‘.

1663 biß: ‚sei‘.

1664 box: *in Flüchen entſtellt aus gotts*.

1670 frÿ: ‚lustig, ergötzlich‘ (Id. 1, 1269).

1675 drÿſtett (drÿſtund: ‚dreimal‘ (Id. 11, 1074)).

1675/76 ſpüwen/küwen: ‚speien/kauen‘.

Der dritt Hencker

Ms. 85

1680

Büb gang nacher bald vnd gſchw(in)d
 Du ſchelm das dich ſhelsch für anzünd
 Wie gaſt So langſam nacher tropffen
 Gwüß muß ich dir den grind zerklopfen
 Gang bring mir diſen bößwicht har
 O het ich deren noch zwentig bar
 Wie frey wett ich mit jnen ringen
 Vnd Sÿ har ſprengen über dklingen
 Das brecht mir win vnd brott ins huß
 Zwen trey tragen gar wenig vß
 Dan wett ich ein starcken ſuff halten
 Vnd Solte mir der buch zerſpalten
 Ouch die blatteren gwinnen ſiben ſpitz
 Noch drinck ich [ſibe] fier maß vff ein ſitz
 Das thütt mir baß dan groſſe hitz
 Jetz wil ich wercken das ich ſchwitz

1690

1695

1700

1705

Der Erſt Hencker

Ms. 86

Ein anderen har der iſt hin
 Diß iſt min besten gwerb vnd gwin
 Hett ich me zſcherren diſer ſtumpen
 Jch mein ich wette hinacht gumpen
 Bÿn hübschen frōwlen ſingen vnd zechen
 Das mir der ars darm mocht brechen
 Jch gwin in einer halben ſtund
 Das ich mag füllen minen ſchlund
 Vnd aber acht tag han zü braffen
 Acht maß win mag ich wol faſſen
 Ob ſchon der tüffel nimpt all fleſchen
 Hått ich gelt in miner tåſchen
 Jch ließ den roſt nit drin kon
 Was ich hütt gwin iſt geſtert verthon

n.1676 Rekl. Der dritt

1677 gſchw(in)d: zwei Buchſtaben unleserlich wegen Tintenklecks

1681 diſen] n *Hs m*

1691 hitz] *Hs witz, w korr. < b*

1677 gang nacher: *,mach voran'* vgl. V. 1404.

1679 tropffen: *,trödeln'* (vgl. Keller, *Fastnachtsspiele* 52: o narr, wa tropfst also herfür! ,zit. nach GDW 11, 12, 880).

1696 hinacht: *,heute abend'*; *gumpen:* *,springen'*.

1701 braffen: *,prassen'*.

	Hie stößt man die helgen So enthouptet Sind über dbrug hinab hie zwÿſchen Ret der ander hencker
1710	Heÿ / hütt han ich aber ein gütten tag Geb was die welt sing oder sag So han ich je ein gütten gwerb Gelt wo ich So liederlich verderb Als menger schlechter kouffman thütt Der kumbt vm Al ſin hab vnd gütt Das ein ſtillt im hinweg der dieb Das ander nimpt im frowen lieb
1715	Das dritt nimpt im bocken flüssen bassen <i>Ms. 87</i> Das fierrt nimpt schlemen vnd brassen Das fünfft fierrt luſt der thüffel hin Das er ein armer tropff muß ſin Deß halb han ich ein beſſere ſach
1720	Darff nit entſȳtzen vngemach Min gwin iſt zend der gantz weltt Altag So gwin ich früsches geltt Darff ouch nit groſſe arbeit han
1725	Wie menger bur vnd hantwercks man Jch gwün das min am küllen ſchatten Darff ouch nit acher han noch matten Noch keinerley houptgütts darzü
1730	Verdien min gelt mit gütter rüw Fürcht weder riff noch hagel nitt Min ſichlen findet alweg den ſchnitt Dan mir dkinder gratten woll Darmit wirt mir der ſeckel voll Vnd mag altag gütt leben han Nit lenger wil ich hie ſtan

1708 Geb was: „was auch immer“.

1710 wo: Rel. pron. „das“.

1715 bocken, flüssen, bassen: drei berüchtigte Hasardspiele. bocken: *Kartenspiel mit Einsätzen* (*Id. 4, 1134*); flüssen: *ein anderes Kartenspiel* (*Id. 1, 1217f.*); bassen: *Würfelspiel* (*Id. 4, 1659*).

1720 Darff: *hier „brauch“*; entſȳtzen: *fürchten, sich entziehen*.

1721 zend der gantz weltt: „überall auf der Welt“ (*Id. 1, 316*).

1725 küllen: „kühlen“.

1727 houptgütts: „Kapitals“.

1731 gratten: „geraten“.

1735	Wil ouch hin faren zü dem braß Vnd föller werden den das faß Mich durft So Ser ich möcht versincken Ein Maß welt ich eins drincks drincken Wol ichs nit als verdempfen wil	Ms. 88
1740	Ein theil gelts hörtt zü kartten spil Do wil ich flüsſen umutten bocken Min jltiß müß da heimen hocken Sý ist wol So ein rüdigs wib Darzü So gatt jr vſ der lib	
1745	Jr stinckt der atem wie eim keib Ab dembett Sý mich vornecht treib Wan lung vnd leber ist ir ful Sý fürtzett wie ein alter gull Jr rynnent dougen vnd trüfft jr dnaß	
1750	Jch wil zü win do ist mir baß	
	Jetz gatt ieder man an Sin ortt So kumen die beker- tten heiden vff die walt- statt weinen vnd Spricht einer von der gmein	
	Ach gott ach gott was großer klag Hand wir erlebt vff disen tag Schuw zü schu zü du brüder min Was grossen jamers ist do gsin	
1755	O we der nott die man hie gspürtt Die helgen ritter sind ermürtt Von jrem blütt die herd ist naß Das hatt geschafft groß nid vnd haß	Ms. 89
	Die über Sý der vogt hat tragen Dorum Sý all hütt sind erschlagen	
1760		

1738 drincks] n Hs m

1750b/c Virgeln anstatt Trennungsstriche

1739 verdempfen: ‚versauen‘ (Id. 12, 920).

1741 umutten: offenbar ein anderes Spiel. Nicht belegt im Id.

1745 keib: ‚Aas‘.

1746 vornecht: ‚vorgestern nacht‘.

1750c/d waltstatt < mhd wal-stat: ‚Kampfplatz‘.

1756 ermürtt: s. Anm. 1618.

1757 die herd: ‚die Erde‘, normalerweise m., f. ebenfalls möglich (Id. 2, 1599).

Ioan .16. omnis
 qui interficiunt vos:
 arbitretur

1765 Ach Ewiger gütiger Gott
 Was hend die dinen glitten spott
 Das clagen wir mit grossem leid
 O her gib jn die ewige fröid
 Das Sÿ hand dinenn namen bkent
 Vnd vns von abgöttereÿ gwend
 Das wellest Sÿ genießen lan
 Vnd jre selen hütt enpfan
 Ouch vnser aller nit vergessen
 Dan wir vns all des glich vermeissen
 Sÿtt wir jr ler hand gnumen an
 Es werde vns ouch also gan
 Dorum So gib vns gnad vff erd
 Das din glüb her gemerett werd
 Vnd wir darinen mögen bſtan
 Als dine Ritter hütt hand thon

1770

1775

Der erst hencker redt
 zum vogt

Her vogt hand wir gricht an diser statt

1780 Als vrtteil vnd Recht geben hatt
 Das fönd jr her vns wÿffen lan
 Ob wir mit Eren mögen bſton

Ms. 90

Hirtacus : –
 Hand jr nach miner vrttheil gricht
 So ist min kumer allen gſchlicht

Darnach Rett er zum
 Schriber : –

1785 Du ſchriber ſchrib ein brieff behend
 Zum keifer du den botten ſend
 Do mit mim heren werde gſagt
 Wie ſich die ſach verloffen hatt
 Jch trüw er Söl michs gniessen lan
 Das ich die lütt hinweg han thon

1761ff. Jo. 16, 2: Absque synagogis facient vos; sed venit hora, ut omnis qui interficit vos, arbitretur obsequium se praestare Deo.

1767 genießen: „belohnen, zugute halten“.

1787 gniessen: s. Anm. 1767.

Der Schriber

1790

Was jr mich heissen das sol sin
Die sach wil ich im schriben fin

Baner Her zum
botten

1795

Gsel Bott du magst dem keiser sagen
Was du heft gsen in disen tagen
Was grosser nott wir hand erlitten
Ee wir die lütt hand über stritten
Wies gangen ist mit denen gellen
Man kans nit als in ein brieff stellen

Ms. 91

Der Bott

1800

Her ich darff dem keiser wol jechen
Jch habs mit minen ougen gsechen
Jr hand den schelcken recht gethon
Min her wirt üch gen pentzion
Jr hand im ghulffen vß der nott
Jch hoff mir werd ein gütt botten brott

Der Schriber zum Botten

1805

Du bott far hÿn in Bosten Wÿß
Versorg den brieff mit gantzem flyß
Gib in dem keiser selbs in dhand
Sag im wies stat in disem land
Sum dich nit lang far bald hin weg
Gott Jupiter din alzit pfleg

Der Schriber zu Hirtaco

1810

Der bott ist gfergett vff die straß
Er louft es ist doch über dmaß

1794 über stritten: „überwunden“.

1709 gfergett: „geführt, gesandt“.

1794 über stritten: „überwunden“.

1803 bosten Wÿß: „nach Art eines berittenen Boten“ (*Id. 4, 1796 f.*)

Der Bott kumpt zum
keiser vnd spricht

Ms. 92

1815 Groß Mechtiger keiser gnediger her
Jch kum vß thütschen landen fer
Vom vogt hirtaco üwerem amptman
Der üweren gnaden fil gûts gan
Er hatt thon was im was uerschriben
Vrsus mit den Sinen vertriben
Es ist darvon nit einer kon
Er hat jn dhöptter ab lan schlön
Vil wunders ist darby geschechen
Das han ich bÿ mim eid wol gſechen
Wie dan der brieff üch hie an feyt
Jch trüw mir werd gſchenckt ein kleid

1820

Der Keifer

1825

Min Bott du bringst vnß gütte mer
Dir sol verlangen din beger
Ein erlich gob wend wir dir geben
Nun ist zrûwen gſteltt vnſer leben
Niemand thütt vns me wider stand
So thött ſind die vß thebea land
Kein ſach erfrôwt vns nie So wol
Hirtacus pentzion von vns han Soll
Jr knecht zient heim in üwer gmach
Ze frýd iſt gſtelt all vnſer ſach

1830

Der Houptman Spricht
Züm Keifer

Ms. 93

1835

Gnediger her wir hand üch dienet ſchon
Vnd noch nit gnûg in gnon pföldig darvon
Wir ſind fünff monat im feld gſin
Vnd nit me dan vier pſalig gnomen jn

n.1832 Rekl. Der Hüptman

1809 gfergett: ,geführ̄t, gesandt'.

1814 gan: ,gönnt'.

1822 vgl. Anm. 583.

1824 verlangen: ,zuteil werden' (Id. I, 906).

1826 zrüwen: ,zur Ruhe'.

1834 pföldig: ,Besoldung'.

1836 pſalig: ,Bezahlung'.

1840

Darzü heischen wir ein sold vom abzug
Das selb ist war on allen trug
Wen jr vns des selben vernügt hand
So ziend wir heim in vnser land
So sind wir grüst mit lib vnd gütt
Wider zü kriegen wos üch not thütt

Der Keÿfer

1845

Ein gütte psalung sol üch verlangen
Jr hand noch kriegs recht erlich begangen
Das jr mir [die] hand die lütt vm bracht
Des halb So han ich an üch dacht
Vnd minen Regenten das enpfollen
Vch erlich zpsallen vnverholen
Zü überem hüschen einen sold
Darzü ouch mit gütem Rynschem gold
Dorum So danck ich üch des gütten willens
Das jr mir hend min vnrüw ḡstillet
Jm namen Mars So ziend dar von
Die psalig Sol üch erlich nacher kon

Ms. 94

1850

Zü Bſchluß des ſpils Rett der Herolt: –

1855

Jr fromen vnd wisen Eſamen
Wie jeder heÿſen Sol mit namen
Bÿ ſunders wirdigen jr min heren
Ein jeder gnentt nach ſinen Eeren
Jr hand vermerck mit gantzem fliß
Was die history zeigt vnd wiſt
Wie Gott den Helgen hab gethon
Das Sÿ erlangt hand marterer kron
Nun thüt vns die history ſagen
Do man in dhöptter ab hat gſchlagen

1859 gantzem] m Hs n

1839 vernügt < *mhd vernüegen* *m. Gen.*: ‚zufriedenstellen‘.

1843 verlangen: *s. Anm. 1824.*

1848 zpsallen: ‚zu bezahlen‘; vnverholen: ‚nicht heimlich‘.

1849 hüschen: ‚Heischen‘.

1850 Rynschem Gold: ‚rheinischen Goldgulden‘ (*Id. 2, 227f.*).

1860 history: *Die in Solothurn gebräuchliche und bekannte Fassung des Propriums.*

1865 Wol vff der brug bÿ drýbiß Crütz
 Daran vns warlich zwifflett nütz
 Do hatt mans in das wasser gstoßen
 Do sind sÿ durch die Ar hin gflossen
 Von der brug bÿß an das bortt
 1870 Do jetzan stadt am selben Ortt
 Ein kapell in Sant Petters Eer
 Do hin hatt Sÿ gfierrt Gott der her
 Groß wunder sol ich üch hie sagen
 Jr höptter hands in henden tragen
 1875 Wol vß dem wasser in die statt
 Die jnen Gott geornett hatt
 Do hend Sÿ knuwett schier ein stund
 Vnd globett Gott mit jren mund
 Darnach sich gen dem erdrich gneigtt
 1880 Jr rüw statt freȳ hiemit anzeigt
 Da sind sÿ glegen vnerhaben
 Me dan fünffhundert Jar begraben
 Bÿß das der Heilig geyst hatt bricht
 Die küngin Berttha in eim gsicht
 1885 Wie das ein schatz vergraben läg
 Des halb die küngin was nit tråg
 Sÿ batt Gott flÿssenklich mit fasten
 Wo doch die helgen mochten rasten
 Gar bald Sÿ Gott der her erhortt
 1890 Vnd schüff das sÿ am selben ortt
 Sant Vrsen vnd sín gsellen fand
 Groß lob vnd Eer Sÿ Gott bekant

Ms. 95

- 1865 drýbiß Crütz: *Dreibeinskreuz*, kleine Kapelle am rechten Aareufer oberhalb der Stadt, gestiftet 1504 von Schultheiß Daniel von Babenberg. Der Name soll sich herleiten von Konrad Drübein, 14. Jh., der offenbar hier ein Wegkreuz hatte errichten lassen. Hans Sigrist, Solothurn, Kleine Stadt, S. 159f. (zit. nach Kully, (Wagner, U., Anm. zu 2650)).
 1871 Ein kappell . . . : Die noch erhaltene Peterskapelle steht am Fuss des Hügels zwischen der St. Ursenkirche und der Aare. Vgl. auch Wagner, U. Anm. zu V. 125.
 1874 Jr höptter hands . . . : Pfleiderer (S. 94f.) verzeichnet nicht weniger als 20 Heilige, die ihre abgehauenen Häupter als letztes Opfer darbringen. (vgl. Wagner, U., Anm. zu V. 1142).
 1876 geornett = geordnet.
 1881 vnerhaben: *flach*'.
 1822ff. Vgl. dazu Amiet, J. (S. 14ff.). Um das Jahr 930 hat die Königin Bertha, Gemahlin des Königs Rudolf II. von Burgund, die St. Ursenkirche mit Gütern dotiert. Sie hatte 17 neue Gräber von Genossen der thebäischen Gesellschaft aufgefunden und mit dem Bau einer neuen Kirche begonnen, in welcher die Reliquien niedergelegt wurden.
 1883 bricht: *berichtet, informiert*'.

	Vil zeichen gschanchen zü der stund Die krancken menschen wurden gſund Mit grossem lob wurdens erhebt Die lieben helgen vß ir grebt Als ſy nun was vß edlem blütt Hatt ſy ir zittlich hab vnd gütt Ouch mü vnd arbeit nit geruwen	Ms. 96
1895	Vnd laſſen diſes münſter buwen Mit hilff vil anderen fromen lütten Wie ſy dan glebt hand zü den zitten Die diſe gſtift hand vff gericht Vnd ſich mit dienſt darzü verpflicht Jn welcher gſtift mit groſſen Eeren Die helgen rüwen in dem heren Do ſelbst vil zeichen gschechen ſind An wýb / man / alten vnd kind	
1900	Die zeichen kan man nit vernütten Es leben noch vil fromer lütten Die harum ware kuntſchafft gend Die Solichs körtt vnd gſechen hend Darab ſich nieman wunderen Soll Der ding die helge gſchrifft iſt voll Wir wüſſen das Sant Petters ſchatt Die krancken gſund gmacht hatt	
1905	Von ſant paulus facilet wir leſen Darab die krancken ſind geneffen Wir hand im alten teſtament Ein man Sin leben hatt vollent Vnd wie Man jn begraben wott	
1910	Do kam do har ein kriegſche Rott <i>Die fvolck berübten vnd erſtochenett</i> Als bald die lütt die kriegs lütt ſachent	Ms. 97
1915 Actorum .5.		
Actorum .19.		
1920		

1910 vil uidZ

1923 Die fvolck] Hs Dieß volck

- 1900 diſes münſter: *Hinweis auf den Aufführungsort auf dem Kronenplatz vor der St. Ursenkirche. Für die Aufführungen Wagners (1543, 1581 und 1591) hat Biermann (Ausgabe, S. 243f.) nachgewiesen, dass sie da stattgefunden haben. B. hält es für wahrscheinlich, dass dies der Aufführungsort aller Solothurner Spiele des 16. Jhs. war.*
- 1912 körtt: „gehört“.
- 1915 Act. 5, 15.
- 1917 Act. 19, 11–12.
- 1920–32 4. Reg. 13, 20–21.

1925	Vß forcht wurffend Sÿ bald hinab Den thotten Cörpel in das grab Da Heliseus begraben waß Nun losent vff wies gieng für baß So bald der thott man brürtt die bein	
4. Reg .13.		
1930	Des helgen mans do gieng er heim Der gstorben was gantz frisch vnd gsund Christus seit Selbs den rechten grund Wer warlich glübt vnd hofft in mich Wirt Solche zeichen thün wie ich	
1935 Ioan .14.	Vnd grösser dan ich hab gethon Daruß wir ein ler sōnd enpfan Das dhelgen nit zuerachten sind Dan sÿ Sind ware Gottes fründ Durch welche gwurckt hat gottes krafft	
Ioan .15.	Jr für bitt vil vor Christo schafft Dorum sōnd wir Sÿ in eren han Nach Christo Jhesu rüffen An Die ander ler sol vns hie sin Das wir in aller angst vnd pin	
1940	Jn anderen plagen wies sind gnambt Die dultikeit nement an dhand Güt willig Sÿent alle zit Was vns der her zü liden gitt Es treffe lib sell er old gütt	
1945	Ja vnser leben fleisch vnd blütt Das sōnd wir gern zü opffer schencken Gott vnserem heren / vnd gedencken Das er vß finer miltikeitt Dar für vns gitt die fälkeitt	Ms. 98
1950	O Solothurn erken dinen Namen Das du kumbst har von altem stammen Býst worden jetz ein feste statt Betracht wie dich Gott bgabet hatt Für andere stett vff diser erd	
in patientia uestra Luce .21.		
1955		

1929 brürtt: ‚berührte‘.

1935 Jo. 14, 12.

1936–42 könnte als nachreformatorische Moral verstanden werden.

1938 Jo. 15, 14.

1945 gnambt: ‚genannt‘.

1953–54 Lc. 21, 19: In patientia vestra possidebitis animas vestras.

1959 Für andere: ‚vor anderen‘.

1960	Drum laß dir disen schatz sin wert Sag Gott dim herenn lob vnd danck Das er dir So vil martrer schanckt Durch welcher fürbit gott hatt gsant Vil gnad vnd heil in statt vnd land
1965	Es sy in thüre kranckheit thott Jn Kriegen für vnd wassers nott Hastu jr fürbitt woll genossen Zü dorneck iſts dir wol erschoffen Des glichen och Jm brüder holtz
1970	Do fechtu mengen fyent stoltz Vnd du stünd do mit kleiner macht Hett do sant Vrß din nit geacht Für dich nit betten Gott den heren So hettist dich nitt mögen erweren
1975	Es wer kein man nit kommen darvon Darum So laß dirs zhertzen gon Biß vest im Christenlichen glüben Loß dich des helgen schatz nit brüben Setz lib er gütt vnd leben dran
1980	Wie Sý für dich och hand gethon Do Sý dir dabgötttereý hand gwertt Vnd dich zum Christen glüben [hand] bkert Das hatt Sý kostett lib vnd leben Darbý dir ein exemplē geben
1985	Das du ee solt den lib verlieren Dan lossen dich vom helgen glüb(en fierien) Den dine elteren hand g(ehalten) So wirtt gott dinen (jemer walten) Behütten dich in N(ot vnd gfaren)
1990	Ja wen(d) du al (zit wilt drin bharren) Ouch schnöd(en götzen l'opfer weren) Vnd dine (lieben helgen eren)

Ms. 99

-
- 1965 thüre: ,Teuerung'.
 1968 dorneck: Schlacht bei Dorneck im Birstal, 22. Juli 1499. Entscheidende Schlacht des Schwabenkrieges. Vgl. Kully, (Wagner, U., Anm. zu 2998): «Diese Schlacht, die die faktische Loslösung der Schweiz vom Reiche nach sich zog, lebt bis heute als Höhepunkt der solothurnischen Heldengeschichte in der Erinnerung weiter und wird alljährlich in bescheidenem, alle fünf Jahre jedoch in grösserem Rahmen unter Teilnahme von Regierungsvertretern der mitkämpfenden Stände gefeiert.»
 1969–76 brüderholtz: Gefecht am Bruderholz bei Basel, 20. März 1499. 800 Eidgenossen, darunter 600 Solothurner schlügen dabei ein feindliches Heer von 3000 Mann in die Flucht.

	Die Gottes Bott for ougen han Darzü der grechtikeitt bŷ stan Vom bößen neigen / thün das gütt So halt dich Gott in finer hütt Das geb dir Gott durch fine krafft Mit sampt einr loblichen Eidgnosſchafft	Ms.100
1995		
2000	Der welle fin zorn von jr wenden Sin gnad vnd göttlichen frýden senden Darbŷ Ersamen wisen heren Wir dancken üch der zucht vnd eren Das jr zu gloßen hand diß spil Ein jeder das verdienet will	
2005	Mit lib vnd gütt wo er das kan Vm sampt vnd funder jederman Nun blasent vff es ist am end Das Gott vns allen vnfall wend Der bſchirm mit finer helgen hand	
2010	Vns lib sell eer / gütt lütt vnd land (Dem he)ilig himel fürst Sant Vrß (Sampt finer) Ritterlichen burß (Wend wir uns al)zit befolen han (Drum blasent vff) wir wend dar von	

⟨End de⟩ß ſpils: :

2003 zu gloſſen: ‚zugehört’.

III. LITERATURVERZEICHNIS

1. Ungedruckte Quellen

Solothurn, Zentralbibliothek:

Codex S 58: Älteres St. Ursenspiel von 1539.

Codex S 57: Hanns Wagner: St. Ursenspiel von 1575, Abschrift von Jakob Amiet, 19. Jh.

Codex S 729: Hanns Wagner u. a.: Miscellaneahandschrift.

Codex S 296: Johannes Aal: Freiburger Kollegnachschrift von Glareans ‚Annotationes in geographiam‘.

Solothurn, Staatsarchiv:

RM = Ratsmanuale.

SMR = Seckelmeisterrechnungen 1499–1539 (Seckelmeisterjournal ab 1537).

Stift St. Urs: Acta von 1300–1700.

- : Akten. Gemischtes und Unbekanntes von 1427–1700.
- : Berichte, Memoriale, Verzeichnisse etc.
- : Briefinventar.
- : Chorherrenverzeichnis 1300–1792.
- : Jahrzeitbücher 1500–
- : Stiftsprotokolle 1527–1554.
- : Register zum Protokollband.
- : Varia.

2. Sekundärliteratur

(Aal, Johannes:) Tragœdia Joannis des Heiligen vorlöfffers vnd Töuffers Christi Jesu warhaffte Histori, von anfang sines läbens / biß inn das end liner enthauptung. Vß den vier Euangelisten in spils wiß züsammen gesetzt / vnd gespilt durch ein Eersame Burgerschafft zü Solothurn vff den 21. Julij Anno 1549. – Getruckt zü Bernn / By Mathia Apiario. 1549. Cum Priuilegio Regio ad Septennium.

ADB: Allgemeine deutsche Biographie. Auf Veranlassung und mit Unterstützung S.M. des Königs von Bayern Maximilian II. hrsg. durch die Historische Commission bei der königlichen Akademie der Wissenschaften. Leipzig, Duncker & Humblot, 1875–1912.

Amiet, Bruno: Solothurnische Geschichte. Erster Band. Stadt und Kanton Solothurn von der Urgeschichte bis zum Ausgang des Mittelalters. Hrsg. mit Unterstützung des Regierungsrates des Kantons Solothurn. Solothurn 1952.

Amiet, Bruno und Sigrist, Hans: Solothurnische Geschichte. 2. Band: Stadt und Kanton Solothurn von der Reformation bis zum Höhepunkt des patrizischen Regimes. Hrsg. vom Regierungsrat des Kantons Solothurn, Solothurn 1976.

Amiet, Jakob: Das St. Ursus-Pfarrstift der Stadt Solothurn seit seiner Gründung bis zur staatlichen Aufhebung im Jahre 1874 nach den urkundlichen Quellen. Beitrag zur schweizerischen Rechts- und Kirchengeschichte (Separatabdruck einer dem. h. Bundesgerichte eingereichten Klage.) Solothurn, Druck und Verlag von B. Schwendemann, 1878.

Amiet, Jakob: Die Gründungs-Sage der Schwesternstädte Solothurn, Zürich und Trier. Der «Allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz» anlässlich deren Jahresversammlung im September 1890 gewidmet von den Erben des Verfassers und dem historischen Verein des Kts. Solothurn. Druck von Burkard & Fröhlicher, Solothurn (1890).

- Bach, Adolf*: Deutsche Namenkunde. I Die deutschen Personennamen ; II Die deutschen Ortsnamen ; III Registerband, bearbeitet von *Dieter Berger*, Heidelberg, Carl Winter, 1952–1974.
- Baechtold, Jacob*: Der Minorit Georg Koenig von Solothurn und seine Reisebeschreibungen. Nebst einem Ueberblick über den Antheil Solothurn's an der deutschen Literatur (= Beilage zum Programm der Kantonsschule Solothurn 1873/74). Druck von J. Gassmann, Sohn, Solothurn 1874.
- Baechtold, Jakob*: Geschichte der Deutschen Literatur in der Schweiz. Frauenfeld, Verlag von J. Huber, 1887.
- Bächtold, Jakob* (Hrsg.): Schweizerische Schauspiele des sechszehnten Jahrhunderts. Bearbeitet durch das deutsche Seminar der Zürcher Hochschule unter Leitung von J. B. Herausgegeben von der Stiftung von Schnyder von Wartensee. 3 Bde. Zürich, Kommissionsverlag von J. Huber in Frauenfeld, 1890–1893.
- Bahlow, Hans*: Deutsches Namenlexikon, München 1967.
- Benz, Richard*: Die Legenda aurea des Jacobus de Voragine aus dem Lateinischen übersetzt von R. B. Verlag Lambert Schneider, Heidelberg, 1975.
- Besch, Werner*: Schriftzeichen und Laut. Möglichkeiten der Lautwertbestimmung an deutschen Handschriften des späten Mittelalters. In: *ZfdPh* 80, 1961, S. 287–302.
- Besch, Werner*: Sprachlandschaften und Sprachausgleich im 15. Jahrhundert. Studien zur Erforschung der spätmittelhochdeutschen Schreibdialekte und zur Entstehung der neuhighochdeutschen Schriftsprache. Francke Verlag, München 1967.
- Biermann Diss.* = *Biermann, Heinrich*: Die deutschsprachigen Legendenspiele des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln, Köln 1977.
- Biermann Ausgabe* = *Biermann, Heinrich* (Hrsg.): Johannes Wagner, Solothurner St. Mauritius- und St. Ursenspiel. Hrsg. v. H. B. (= Schweizer Texte. Hrsg. im Auftrag der Akademischen Gesellschaft Schweizerischer Germanisten von Alois M. Haas, Karl Pestalozzi und Werner Stauffacher. Band 5.) Verlag Paul Haupt, Bern und Stuttgart 1980.
- Catholy, Eckehard*: Fastnachtspiel. Sammlung Metzler 56. J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1966.
- Chronik der Stadt Zürich. Hg. von *Dierauer, Johannes*, Basel 1900.
- Cleus, Johannes*: De SS. Mauritio Primicerio, Exuperio Senatore, Candido Campiductore, Victore Milite Veterano, Innocentio, Vitale, Aliisque Legionis Theb? Militibus Martyribus Agauni in Vallesia. *Acta Sanctorum* 46, S. 308–407.
- Cleus, Johannes*: De SS. Victore et Urso cum Sociis Thebæis Martyribus Solodori in Helvetia. *AASS* 48, S. 261–293.
- Creizenach, Wilhelm*: Geschichte des neueren Dramas. 5 Bde. Halle/S. : Max Niemeyer 1893–1916.
- Crous, Ernst* und *Kirchner, Joachim*: Die gotischen Schriftarten. Leipzig 1928.
- Fiala, Friedrich*: Die Solothurner Schriftsteller von den ältesten Zeiten bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Vortrag vor dem Historischen Vereine Solothurn im Jahre 1883/84. Hrsg. und mit Anmerkungen versehen von Mgr. *L. R. Schmidlin*. In: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 2, 1908.
- Fiala, Friedrich*: S. auch Jahresbericht über die Thätigkeit des Historischen Vereins des Kantons Solothurn.
- Flury, Erhard* und *Schönherr, Alfons*: Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Solothurn (masch.), ZB Solothurn.
- Gams, Pius Bonifacius*: Series Episcoporum ecclesiae catholicae quotquot innotuerunt a Beato Petro Apostolo. Ratisbonae, Typis et sumtibus Georgii Joseph Manz, 1873.
- GDW* = *Grimm, Jacob* und *Grimm, Wilhelm*: Deutsches Wörterbuch. (Bearb. von zahlreichen Verfassern.) Leipzig, Verlag S. Hirzel, 1854–1954.
- Goedeke, Karl*: Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen.

- 2., ganz neu bearbeitete Auflage. 2. Band: Das Reformationszeitalter. Verlag L. S. Ehlermann, Dresden 1886.
- Gombert, Ludwig*: Johannes Aals Spiel von Johannes dem Täufer und die älteren Johannesdramen (= Germanistische Abhandlungen, begr. von Karl Weinhold, hrsg. v. Friedrich Vogt, H. 31), Breslau, Verlag von M. H. Marcus, 1908.
- Haffner, Franz*: Der klein Solothurner Allgemeine Schaw-Platz, usw. Solothurn 1666.–, Deß kleinen Solothurnischen Schaw-Platzes Zweyter Theyl, usw. Solothurn 1666.
- HBLs* = Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz. Hrsg. mit der Empfehlung der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz unter der Leitung von Heinrich Türler, Marcel Godet, Victor Attinger in Verbindung mit zahlreichen Mitarbeitern aus allen Kantonen. (7 + 1 Bde.) Neuenburg, Administration des Historisch-Biographischen Lexikons der Schweiz, 1921–1934.
- HDA* = Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Hrsg. unter besonderer Mitwirkung von E. Hoffmann-Krayer und Mitarbeit zahlreicher Fachgenossen von Hanns Bächtold-Stäubli. Berlin u. Leipzig 1927–42.
- Helvetia Sacra*, begründet von P. Rudolf Henggeler OSB, herausgegeben von Albert Bruckner. Francke Verlag Bern 1972ff.
- Helvetia Sancta*, H. Schweizer-Land / seu Paradisus Sanctorum Helvetiae Florum; usw. P. F. Henricum Murer, St. Gallen 1750.
- Helwig, Hellmuth*: Handbuch der Einbandkunde. 3 Bde. Hamburg 1954.
- HL* = Franz von Sales Doyé: Heilige und Selige der römisch-katholischen Kirche. 2 Bde. Leipzig 1929.
- Id.* = Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihilfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes. Hrsg. mit Unterstützung des Bundes und der Kantone. Begonnen von Friedrich Staub und Ludwig Tobler und fortgesetzt unter der Leitung von Albert Bachmann und Otto Gröger (Bearbeitet von H. Wanner, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter, K. Meyer, P. Dalcher, R. Trüb, O. Bandle). J. Huber, Frauenfeld 1881 ff. (noch unvollendet).
- ⟨*De Voragine, Jacobus*⟩: Longobardica Historia que a plerisque Aurea legenda sanctorum appellatur siue Passionale sanctorum. Hagenaw: Henricus Gran, 1506.
- Jb. Sol. Gesch.: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte. Hrsg. vom Historischen Verein des Kantons Solothurn, Buchdruckerei Gassmann, Solothurn 1928 ff.
- Jahresbericht über die Thätigkeit des Historischen Vereins des Kantons Solothurn. Hg. von F. Fiala, Solothurn: B. Schwendimann und Burkard und Froelicher, 1881.
- King, Norbert*: Mittelalterliche Dreikönigsspiele. Eine Grundlagenarbeit zu den lateinischen, deutschen und französischen Dreikönigsspielen und -spielszenen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. (Germanistica Friburgensis 3A u. B.) Universitätsverlag Freiburg Schweiz, 1979.
- Krutter, Franz*: Über einige Solothurnische Schauspiele des 16. u. 17. Jahrhunderts. In: Wochenblatt für Freunde der Literatur und vaterländischen Geschichte. Solothurn 1845/46.
- Kully, Rolf Max*: Die Ständesatire in den deutschen geistlichen Schauspielen des ausgehenden Mittelalters. (= Basler Studien zur deutschen Sprache und Literatur, H. 31.) Francke Verlag, Bern 1966.
- Kully, Rolf Max*: Neuerscheinungen zum Drama des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. Sammelrezension in: Wirkendes Wort 25 (1975), S. 269–272.
- Kully, Rolf Max*: S. auch Hanns Wagner, Sämtliche Werke.
- Lindt, Johann*: The Paper-Mills of Berne and their Watermarks, 1465–1859 (with the German original) at the request of the Stadt- und Universitätsbibliothek at Berne. MCP 10 (1964).
- LThK* = Lexikon für Theologie und Kirche. Begründet von Michael Buchberger. 2.,

- völlig neu bearb. Aufl., hrsg. von Höfer, Josef und Rahner, Karl. Bd. 1–10 + Register, Verlag Herder, Freiburg/Br. 1957–1967.
- Lütolf, Alois*: Die Glaubensboten der Schweiz vor St. Gallus. In: Forschungen und Quellen zur Kirchengeschichte der Schweiz. Lucern: Gebrüder Räber, 1871.
- Meyer, Ernst*: Aus der Johannestragedie des einstigen Badener Leutpriesters Johannes Aal. Badener Neujahrs-Blätter 1 (1925), S. 44–62.
- Meyer, Ernst*: Das Leben des Priesters, Humanisten und Dichters Johannes Aal. Badener Neujahrs-Blätter 4 (1928), S. 40–56.
- Meyer, Ernst*: Tragoedia Johannis des Täufers von Johannes Aal in Solothurn 1549. Hrsg. v. E. M. (= Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jahrhunderts, Nr. 263–267.) Halle (Saale): Max Niemeyer, 1929.
- Meyer, Otto und Klauser, Renate*: Clavis Mediaevalis. Wiesbaden, Otto Harrassowitz, 1962.
- de Montmelian, Joseph Bernard*: Saint Maurice et la légion thébéenne. Tome I. Librairie Plon. Paris 1888.
- Morgenthaler, Hans*: Kulturgeschichtliche Notizen aus den solothurnischen Seckelmeisterrechnungen des XV. Jahrhunderts. In: Anz. f. schweiz. Altertumskunde 20 (1918), 21 (1919), 22 (1920), 23 (1921), 24 (1922). Zürich: Verlag des Schweiz. Landesmuseums, Buchdruckerei Berichthaus.
- NDB* = Neue deutsche Biographie. Hrsg. von der historischen Kommission bei der bayrischen Akademie der Wissenschaften. Duncker & Humblot, Berlin 1953 ff. (unvollendet).
- Pfleiderer, Rudolf*: Die Attribute der Heiligen. Ein alphabetisches Nachschlagebuch zum Verständnis kirchlicher Kunstwerke. Ulm: Heinrich Kerler, 1898.
- Röhrich, Lutz*: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Freiburg: Herder, 1973.
- Schönherr, Alfons*: Die mittelalterlichen Handschriften der Zentralbibliothek Solothurn. Zentralbibliothek Solothurn 1964.
- Schönherr*, s. auch Flury-Schönherr.
- Svrius, Lavrentius*: De Probatis Sanctorum Historiis, partim ex tomis. *Aloysii, Lipomani, Doctissimi episcopi*, partim etiam ex egregiis manuscriptis codicibus, quarum permulta antehæc nunquam in lucem prodiere, optima fide collectis per F.L.S. Carthusianum domūs Colonensis, et nunrecēns recognitis atque aliquot Vitarum accessione auctis, per F. Jacobvm Mosandrvm eiusdem Carthusiæ monachum. Tom. 5, Coloniæ Agrippinæ, apud Guerinum Calenium et hæredes Quentelios, 1580, Tom. 7, 1581.
- Tatarinoff, E.*: Die Briefe Glareans an Johannes Aal, Stiftspropst in Solothurn, aus den Jahren 1538–1550. Hrsg. und erläutert von E. T. In: Urkundio Bd. 2, T1. 3, Solothurn, Zepfel'sche Buchdruckerei, 1895, S. 1–60.
- Tatarinoff, Eugen*: Die Beteiligung Solothurns am Schwabenkriege bis zur Schlacht bei Dornach, 22. Juli 1499. Nebst 172 urkundlichen Belegen und 24 lithographischen Beilagen. Festschrift verfasst im Auftrage der hohen Regierung des Kantons Solothurn zur IV. Säkularfeier der Schlacht bei Dornach. Solothurn: A. Lüthy, 1899.
- Tschudin, W. Fr.*: The ancient Paper-Mills of Basle and their Marks. MCP 7 (1958).
- Wagner, Hanns, „Carpentarius“, Ioannes*: Sämtliche Werke. Hrsg. von Rolf Max Kully, Peter Lang, Bern 1981/82.
- Bd. 1: Sant Mauritzens Tragoedia und Sant Vrsen Spil.
- Bd. 2: Dreikönigsspiel, Aristotimus Tyrannus, Stephanis, Carmina, Gedichte.
- Bd. 3: Das Leben des lateinischen Schulmeisters und Dramatikers Hanns Wagner alias Ioannes Carpentarius. Eine Testimonienbiographie.
- Wander, Karl Friedrich Wilhelm*: Deutsches Sprichwörterlexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk. 5 Bde., 1873. 2. Aufl. Wissenschaftl. Buchgesellschaft, Darmstadt 1964.

